

der Reichsregierung für die Dauer von drei Monaten vor, die Einnahmen und Ausgaben nach Maßgabe des bisherigen Etats für 1928 zu regeln. Dabei ist die Einschränkung getroffen, daß in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni die Gesamtausgaben zunächst den Betrag eines Viertels der Etatsansätze für das Gesamtjahr 1928/29 nicht überschreiten dürfen, daß aber auch in den einzelnen Posten der Etatsansätze im Entwurf für den Haushalts des Jahres 1929 nicht überschritten werden sollen.

Ansichts der sehr schwierigen Kassenlage des Reiches ist in dem Gesetzentwurf vorgesehen, daß zur Stärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse zunächst 500 Millionen RM. aus dem Kreditwege aufgebracht werden können.

Im Hinblick auf den neuen Reichsetat hat das Reichsministerium der Finanzen, diesen Etat in der ursprünglichen Fassung, wie ihn das Reichsministerium der Finanzen in der ursprünglichen Fassung verabschiedet hatte, dem Reichstag neben der vom Reichsminister der Finanzen veränderten Fassung als Doppelvorlage zukommen zu lassen.

Die Lage in Mexiko.

Ein ausländischer mexikanischer General hingerichtet.

Wib. Mexiko, 7. März. (Tel.) Neuer melbet: General Rufus Lopez, der vormalige Befehlshaber der Militärpolizei der Stadt Mexiko, wurde heute früh im Hofe des Nationalpalastes als Aufständischer erschossen, weil er versucht hatte, die im Staate Michoacan unter seinem Befehl stehenden Truppen zur Beteiligung an dem Aufstand zu veranlassen.

Quarez von den Aufständischen erobert.

Wib. Washington, 9. März. (Zuspruch.) Die offizielle Nachricht zufolge ist die mexikanische Grenzstadt Quarez am Rio Grande von den Rebellen erobert worden.

Die Kämpfe um Quarez.

Wib. El Paso, 9. März. (Zuspruch.) Der Kampf um Quarez endete, als die Regierungstruppen sich auf den Damm links der Grenze zurückzogen. Nach dem Waffensstillstand wurde vereinbart, daß die besiegten Bundeskräfte nach El Paso gebracht und dort interniert werden. Außer einem sechsjährigen Knaben wurde ein spielendes zweijähriges amerikanisches Mädchen in El Paso verwundet. Das Mädchen erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der amerikanische General Mofele forderte die Aufständischen im Hauptquartier auf, teile ihnen mit, daß zwei Kinder verwundet worden seien, da die mexikanischen Geschosse in Richtung des Gebietes der Vereinigten Staaten abgefeuert worden seien und verurteilte die Führer der Aufständischen.

Verkauf amerikanischer Kriegsmaterials an die mexikanische Regierung.

Wib. Washington, 9. März. (Zuspruch.) Die mexikanische Regierung ersuchte den Präsidenten Hoover um den Verkauf überschüssigen Kriegsmaterials. Wie im Weissen Hause mitgeteilt wurde, wurde der Kriegsminister in der Kabinetsitzung am Freitag ermächtigt, diesem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen.

Der Essener Oberbürgermeister als Kläger.

Wib. Essen, 8. März. (Tel.) Die Verteidigungsanträge gegen die Regaleure Hamm und Schröder vom Essener kommunistischen „Ruh- und Schöner“ und den Redakteur Schwarz, der in Essen früher erschienen, inzwischen aber eingewandert, „Welt am Abend“, die in ihren Blättern dem Essener Oberbürgermeister Bracht vorgeworfen hatten, in seiner Stellung als Mitglied des Stinnes-Ausschusses und als Führer der beiden damals minderjährigen Kinder Hugo Stinnes sen. und die Kriegsanklagegehefte Hugo Stinnes jun. gewußt zu haben, kam heute vor dem Schöffengericht zum Austrag.

Die Verhandlung, zu der auch Hugo Stinnes jun. geladen war, ergab die völlige Unschuldigkeit der erhobenen Anschuldigungen. Das Gericht verurteilte Schröder zu einem Monat Gefängnis, Schwarz zu 500 Mark Geldstrafe. Hamm wurde freigesprochen.

Kommunistische Demonstrationen in München.

Auflösung mit Hilfe des Gummiknüppels.

Wib. München, 8. März. (Tel.) Der unter kommunistischer Leitung stehende Erwerbslosenaufruf hatte für heute vormittag eine Erwerbslosenversammlung ins Kollodium einberufen, an der ungefähr 400 Personen teilnahmen. Obwohl dem Versammlungsleiter mitgeteilt worden war, daß Demonstrationen nicht abzuhalten wären, forderte der Redner, der kommunistische Landtagsabgeordnete Dreßel, zur Bildung einer Demonstrationsschlange auf und stellte sich an dessen Spitze. Der Zug, der auch betriebschließende Betriebe mitführte, wurde an der Hofstraße durch Schutzpolizei aufgelöst. Dabei mußte vom Gummiknüppel und Säbel Gebrauch gemacht werden, da die Zugteilnehmer sofort mit Stangen und Latzen angreifend vorgingen. Von den Schuttpolizisten wurden fünf verletzt. Drei Personen wurden festgenommen.

Harakiri eines Sozialistatlasses

* Moskau, 7. März. United Press meldet, lt. Asien. Da: Selbstmord durch Harakiri beging der Marineoffizier in der japanischen Sozialist, Kapitän Katsuhiko Kawanaga. Der Selbstmord ist auf einen vor einigen Tagen veröffentlichten Zeitungsaufruf zurückzuführen, in dem geschrieben wurde, daß der Japaner bei einer Festlichkeit in betrunkenem Zustand eine russische Tänzerin geschlagen und sie aus seiner Wohnung hinausgeschleift habe. Nachbarn des Attaches wandten sich an die Polizei, die sich dann mit der Sache befaßte. Heute nachmittags bereitete Kawanaga alles zum Selbstmord vor. Der Stuhl gemäß erschach er sich, vor einem Bild des japanischen Kaisers sitzend, mit einem Schwert.

75. Rheinischer Provinziallandtag.

Wib. Düsseldorf, 8. März. (Tel.) Auf der heutigen Tagesordnung der zweiten Sitzung des 75. Rheinischen Provinziallandtages stehen 102 Punkte. Seitens der Parteien sind bisher 96 Anträge gestellt worden. Die Redezeit ist vom Vizepräsident bei den einzelnen Punkten auf 5-20 Minuten Dauer beschränkt worden. Diesem Vorschlag wird zugestimmt.

Eine Erklärung über die Hochwassergefahr.

Oberpräsident Dr. Fuchs erklärte auf eine Anfrage über die Maßnahmen der Rheinstrombauverwaltung bei der zu erwartenden Hochwassergefahr, heute morgen sei die Nachricht eingegangen, daß die bisher gefährdeten Stellen bei Rheum bei Cleve, wo das Mosefeld auf das Rheineis aufliege, gestern abend und diese Nacht in Bewegung geraten sei. Damit sei die Eisgefahr für den deutschen Niederrhein so gut wie beseitigt. (Bravo!) Die Wetterlage sei nach wie vor außerordentlich günstig. Die Gefahr sei nur dann groß, wenn am Oberrhein eine Schmelze eintrete, während dies am Niederrhein noch nicht der Fall sei. Es sei aber kaum anzunehmen, daß das Eis aus dem Gebirge auf das Eis des Niederrheins aufstiege werde. Die Konstellation sei außerordentlich günstig. Alle Maßnahmen seien erfüllt worden, um jede Gefahr zu überwinden. Immerhin sei am Niederrhein eine Eisfläche von 160 Kilometer, bei der Lorelei von 80 Kilometer und bei Gernsheim von 70 Kilometer vorhanden. Ein Warnungsdienst sei eingerichtet. Binnen zwei Stunden könne die ganze Rheinprovinz von einer eisigen Eis- und Hochwassergefahr unterrichtet werden. Für die Bevölkerung sei alles Mögliche geschehen, was nach menschlichem Ermessen als Schutzmaßnahme dienen könne. (Bravo!) Redner hofft, daß, falls die Eisgefahr verlaufen, wie bisher, kein Grund zur Nervosität vorhanden sei. (Beifall.)

Auf der Eisfläche von Unkel nach Köln.

Wib. Köln, 8. März. (Tel.) Wie uns aus Bonn gemeldet wird, trieb dort heute gegen Mittag eine etwa 4 Quadratmeter große Eisfläche flussaufwärts, auf der sich vier Leute mit Tisch, Stühlen und reichlichem Proviant wohlfühlend eingerichtet hatten. Auf einem großen Schild waren die Worte zu lesen: „Gruch aus Unkel“. Dem Vernehmen nach liegt dieser ungewöhnliche Rheinfahrt eine Wette zu Grunde, wonach das vierstündige Abfahren 1000 Mark gewinnt, falls es wohlbehalten in Köln eintrifft. Die Eisfläche war mit Holzbohlen eingestrichen.

Der deutsche Niederrhein eisfrei.

Wib. Koblenz, 8. März. (Tel.) Die Haupteiswachtstelle der Rheinstrombauverwaltung teilt mit: Der Ober- und Mittelrhein ist eisfrei, links bis Kilometer 16, rechts bis Kilometer 17, bei Wehrich. Im Ringer Hochwasser und im zweiten Hochwasser haben sich eisfreie Rinnen von 50 und 30 Meter Breite gebildet, vermutlich unter dem Einfluß einer durch das Tauwetter verursachten Aufschwellung der Rasse. Oberhalb der Lorelei sind die Eisbrocken zur Eisfrierung des Eisganges wieder angefroren worden, nachdem die gestern abend auf dem Niederrhein begonnene Eisbewegung heute angehalten hat.

Seit 17 Uhr ist der deutsche Niederrhein eisfrei. Beim Eisabgang sind einige Schäden an Schiffen, Landbrücken und Überführungen entstanden. Der Eisabgang hat sich bis auf den holländischen Stromteil fortgesetzt. Um 15 Uhr herrschte über 40 Kilometer unterhalb der Reichsgrenze noch Eisstand. Die Bewegung wird aber vermutlich weitergehen. Die Nachener Wetterwarte meldet im Niederrheingebiet stückweise Niederschläge an.

Hochwasser in Andernach.

Wib. Andernach, 8. März. (Tel.) Durch das plötzlich eintretende Tauwetter wurden heute große Teile der Stadt Andernach überflutet. Eine Anzahl Straßenhänge wurde zu reißenden Bächen, so daß der Passantenverkehr stark behindert wurde. Das Wasser drang bis zum Bahnhofsbauwerk vor, dessen Keller überflutet wurden, und überflutete den Marktplatz im Zentrum der Stadt. An einer Stelle wurden die Bahngleise unterputzt; eine Zählung des Bahnverkehrs trat jedoch nicht ein. In vielen Häusern mußte die Feuerwehr die unteren Räume räumen. Die Mauern der ehemaligen Altstadt St. Thomas mußten an mehreren Stellen durchbrochen werden, um den Abfluß der großen Wassermassen zu ermöglichen. Die Rette führte starkes Hochwasser.

Abfluß der Rheinbesichtigungsfahrt.

Wib. Berlin, 8. März. (Tel.) Staatssekretär Gumbro und Ministerialdirektor Dr. Gahr vom Reichsverkehrsministerium sind von ihrer zum Rhein unternommenen Besichtigungsfahrt zurückgekehrt und haben dem Reichsminister Dr. Schäfer Bericht über die Eisverhältnisse erstattet. Die leitenden Beamten des Reichsverkehrsministeriums haben sich davon überzeugt, daß am Rhein alle Maßnahmen, die technisch denkbar sind, getroffen wurden, um der Hochwasser- und Eisgefahr zu begegnen, daß aber andererseits die Entwicklung der Lage in erster Linie von der Witterung abhängig ist.

Die Eisverhältnisse unterhalb Duisburg hat sich heute aufgekühlt und das ganze Eis am Niederrhein oberhalb der Reichsgrenze ist in Bewegung. Auf niederländischem Gebiet hat sich 13 Kilometer unterhalb der Reichsgrenze das Eis neu gefestigt. An der Lorelei ist es gelungen, die Sperre bis zu einer oberhalb des Rheffens befindlichen Rinne zu öffnen, so daß das Wasser frei fließen konnte. Eisverhältnisse sind auf der Gebrüderstraße nur noch bei Oberwies und bei Kaub vorhanden. Das Eis ist durch den Einfluß der Tageswärme überall in Auflösung begriffen, so daß jetzt die größte Gefahr für den Rhein beseitigt zu sein scheint.

Eisgefahr auch für den Hindenburg-Damm? Wib. Mainz, 8. März. (Tel.) Am Hindenburg-Damm, der nach Eult führt, haben sich gewaltige Eismassen zusammengehoben. Es besteht die Gefahr, daß sich bei eintretendem Westwinde und Stauwasser das Eis über die Dammkrone schiebt und Zerstörungen anrichtet.

Gefährdung der großen Brücke von St. Peter durch Eisgang.

Wib. Nordseebad St. Peter, 8. März. (Tel.) Durch die Vereisung des Wattenmeeres und die Einwirkungen von Ebbe und Flut sind bereits fast

Aus der Tagesordnung.

Zur Beteiligung an einer vorläufigen Hilfsaktion für die durch den Groß geschädigten Winzer werden 150.000 RM. bewilligt, ferner 50.000 RM. zur Beschaffung geeigneten Saatgutes durch die Rheinische Landwirtschaftskammer. Reichsregierung und Reichstag werden ersucht, wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Verbesserung der vertriebsseitigen Lage der rheinischen Landwirtschaft zu treffen. Ferner werden Reich und Staat ersucht, eine Kreditgewährung für die durch die Kartoffelabfahrtse schwer betroffene rheinische Gebirgslandwirtschaft zu ermöglichen. Zur Förderung von Kunst und Wissenschaften wurden 160.000 RM. bewilligt. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten werden zur Förderung des handwerklichen Nachwuchses 50.000 RM. bestimmt, für das „Haus der Technik“ in Essen wurden 25.000 RM. als einmalige Beihilfe für die Einrichtung und 5000 RM. als Jahresbeitrag zur Verfügung gestellt.

Die Haushaltspläne für die verschiedenen Vorkaufsaufgaben, Erziehungsbeihilfen und ähnliche Einrichtungen wurden angenommen. Der Provinzialausschuß wurde ermächtigt, Bürgschaften und Darlehen in Höhe von 600.000 RM. aufzunehmen für solche private Anstalten der Wohlfahrtspflege, die der Provinzialverband zur Erfüllung seiner Aufgaben in Anspruch nimmt. Gebilligt wurde der Antrag des Gutsbesitzers bei Düren.

Der Antrag auf Bewilligung von 150.000 RM. für Zwecke der Kindererziehung wurde angenommen. An Reichsregierung und Reichstag soll das Ersuchen gestellt werden, ebenfalls Reichsmittel zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. — Der Rest der Vorlagen wurde von der Tagesordnung abgesetzt und die nächste Sitzung auf Samstag 10 Uhr anberaumt.

Aus Nah und Fern.

Der Luftkühler Tripp wieder in Düsseldorf. Wib. Düsseldorf, 8. März. (Tel.) Wie seinerzeit gemeldet, war die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 29-jährigen Arbeiter Alois Tripp, der schuldig war, im August v. J. die Stenotypistin Maria Yappe in Höfeler Walde mißbraucht und erzwungen zu haben, am 1. Dezember aufgehoben worden, weil Tripp zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Nachdem die dreimonatige Beobachtung in der Heilanstalt Wehrburg-Dau beendet ist, ist Tripp wieder nach Düsseldorf übergeführt und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Schwerer Autounfall. — Ein Toter, zwei Verletzte. Wib. Stuttgart, 8. März. (Tel.) Heute früh 3 Uhr kam auf der Straße von Stuttgart nach Kallertthal ein mit drei Insassen besetztes Auto ins Schleudern und stürzte um. Einer der Insassen, der Buchhalter Keller aus Cannstatt, war sofort tot. Der Führer des Wagens, ein Bauernmeister aus Stuttgart, erlitt einen schweren Schädelbruch. Der dritte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein Raubmord in Breslau aufgefährt.

Wib. Breslau, 8. März. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde die 35-jährige Arbeiterin Frau Gräber in ihrer Wohnung im Kollodiumviertel ermordet aufgefunden. Kleingeldstücke und Stoffe, die von der Toten aufbewahrt wurden, fehlten. Die polizeilichen Ermittlungen, die im Laufe des Vormittags in der Angelegenheit aufgenommen wurden, haben überraschend schnell zur Aufklärung der Tat geführt. Als Täter konnten der arbeitslose 29-jährige Meister Badale und der etwa gleichaltrige Arbeiter Fritz Sunde heute nachmittag hier verhaftet werden. Sie haben bereits zugegeben,

Nachrichtendienst durch Kunstspruch.

Große Razzia in Berlin-Ost. Wib. Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Angesichts der trotz des wiederholten strengen Eingreifens der Polizei bestehenden unsicheren Zustände in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes veranfaßte die Polizei gestern abend wieder eine Razzia größten Umfangs auf einem Vergnügungsplatz in der Köpenickerstraße. Der ganze Platz wurde von einem riesigen Polizeiaufgebot abgesperrt. Die Besucher, soweit sie sich nicht anschießen konnten oder als nicht ganz harmlos sich erwiesen, wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Nicht weniger als zehn Lastautos waren zu dem Transport erforderlich. Die meisten der Festgenommenen konnten wieder entlassen werden, zahlreiche Verdächtige aber und solche, die von der Polizei bereits der verschiedenen Vergehen wegen gesucht wurden, blieben in Haft.

Zirkus Busch macht zu.

Wib. Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Wie die Berliner „Vorspeisung“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, wird der Zirkus Busch, eine der vollständigsten Berliner Vergnügungsgesellschaften, im nächsten Monat seine Pforten schließen. Dem Personal ist zum 7. April gekündigt worden. Ein Teil des früheren Personals befindet sich bereits bei einer Zagenbesuchen Tournee in Schweden. Was mit dem lebenden Inventar geschieht, ist noch fraglich. Wie verlautet, wird Frau Paula Busch mit der Zagengruppe evtl. selbst auf Tournee gehen. Auf jeden Fall hat sie die Absicht, den Zirkus auf mindestens ein Jahr zu schließen. Ob das Unternehmen in dieser Zeit von anderer Seite gepachtet wird, ist noch nicht entschieden.

Diener schlägt Daniels nach Punkten.

Wib. Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Im Berliner Sportpalast fanden gestern abend Franz Diener (85.1 Kilo) und Gipsy Daniels (81 Kilo) im Ring. Diener sah glänzend aus. Er war bis auf die Minute fit, während Daniels wie aus der Gewichtsaube hervorgeht, schwerer und massiger geworden. Diener kämpfte in aufrechter Haltung

den Raubmord begangen zu haben. Die geraubten Gegenstände haben sie am Nachmittag in einem Breslauer Handeleisgeschäft versteckt.

Flugzeugabsturz.

Wib. Brüssel, 8. März. (Tel.) Wie Havas aus Brüssel meldet, ist ein von einem Hauptmann gesteuertes Flugzeug aus 300 Meter Höhe unweit des Flugplatzes von Nivelles abstürzt. Der Hauptmann war sofort tot. Das Flugzeug ist vollkommen zerstört.

Explosion in einer Fabrik.

Wib. Paris, 8. März. (Tel.) Wie das Journal aus Roubaix meldet, ist in einer Fabrik für künstlichen Dünge an der Straße nach Tarascon ein Heizofen explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

Ein ägyptisches Schmuggelschiff aufgebracht.

Wib. Athen, 8. März. (Tel.) Nach einer aufregenden Jagd wurde das ägyptische Schmuggelschiff „El Nub“ von einem griechischen Torpedoboot gefesselt und in den Vorhafen eingeschleppt. Das Schmuggelschiff hatte 8 Kauschiffe im Wert von 50.000 Pfund Sterling an Bord.

300 Automobile verbrannt.

Wib. Los Angeles, 8. März. (Tel.) Bei einem Brand in einer riesigen Automobilausstellung wurden 300 Automobile zerstört.

Die Dokumentenfälscher Orlov und Pawlonowski.

Wib. Berlin, 9. März. (Tel.) Die politische Polizei hat das bei den Dokumentenfälschern Orlov und Pawlonowski vorgefundene Material gesichtet. In dem Besitz Orlovs wurden Fälschungen vorgefunden, an Hand deren festgestellt wurde, daß die dem Journalisten Andriewer angebotenen Zertifikate von Orlov stammten. Orlov hat gestanden, die Fälschungen in den Jahren 1926/27 hergestellt zu haben, offenbar, um sie an Interessenten zu verkaufen. Dokumentarisches Material über den Fall Anastasia hat man in Orlovs Besitz nicht gefunden, nur Zeitungsausschnitte und Pressestimmen, die Orlov gesammelt hatte. Aus der vorgefundenen Kartei hat Orlov ebenso wie aus seinen Kenntnissen der russischen Verhältnisse die Unterlagen für seine Fälschungen gewonnen. Weiteres Material, das auf eine gewisse nachrichtliche Tätigkeit Orlovs nach dem Auslande hindeutet, wird noch geprüft. Zertifikate und Dokumentenstücke, die vorgefunden wurden, bilden ein besonders wichtiges Beweismittel.

Das bei Pawlonowski vorgefundene Material ist offenbar älteren und für die gegenwärtige Untersuchung von geringer Bedeutung. Die Behauptung, daß Orlov der Berliner Polizei gegen die Fälschungen gegen die deutschen Kommunisten geleistet habe, ist unrichtig. Weiter hat sich bisher auch kein Beweismaterial dafür erörtern lassen, daß Orlov mit dem Dokumentenfälscher Druschlowitsch im Zusammenhang gestanden hat. Die Ermittlungen werden fortgesetzt, insbesondere nach der Richtung, ob Orlov auch Verfasser der Borah-Dokumente und evtl. auch des Sinowjew-Briefes ist, ebenso auch nach seinen etwaigen Hintermännern und Schülern.

Der Totschlagsprozeß gegen Frau Heiduck.

Wib. Berlin, 8. März. (Tel.) Heute begann die Verhandlung gegen die Schlichtersfrau Christine Heiduck, die anstatt ihr, ihre Schwägerin, die Witwe Wirtner, durch Beihilfe getötet zu haben. Die Angeklagte hatte mit der Getöteten, der Schwester ihres Mannes, manufaktisch Streit und Karger, da diese ihrem Bruder die Wirtschaft geführt hatte und es seit deren Heiratnahme durch Frau Heiduck vielfach zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Frauen kam.

Das Urteil.

Wib. Berlin, 8. März. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte die Schlichtersfrau Christine Heiduck wegen Totschlages an ihrer Schwägerin unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Nachrichtendienst durch Kunstspruch.

und schon die erste Runde brachte einen lebhaften Schlagwechsel, aus dem aber keiner der beiden Gegner einen Vorteil zog. Auch die sonst für Diener gefährliche zweite Runde ging für den Deutschen, der den sicheren Rechten des Engländers gut abging, selbst aber zu ungunsten schlug, glatt vorüber. Die folgenden Runden, von der dritten bis zur sechsten beendete Diener mit leichtem Vorteil. In der siebten Runde kam der Engländer etwas auf, doch wurde trotz des lebhaften Schlagwechsels keine Wirkung erzielt. Auch die achte Runde konnte der Engländer für sich buchen. Er wurde jedoch in der vorletzten Runde am linken Auge verletzt und erhielt eine stark blutende Wunde. Trotzdem lieferte Gipsy Daniels in der zehnten Runde einen schönen Fight, so daß der nach dem Kampf verkündete Punktgleichstand nur äußerst knapp war. Der Erfolg Dieners wurde von den Zuschauern lebhaft bejubelt.

Kreuzer „Königsberg“.

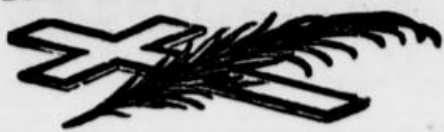
Wib. Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Nach einer Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Wilhelmshaven sind die Banarheiten an dem neuen Kreuzer „Königsberg“, dessen Vollendung mehrfach verzögert worden ist, nun so weit vorangeschritten, daß der Indienststellungstermin für das Schiff auf den 17. April festgesetzt worden ist.

Die „Königsberg“ wird von der Mannschaft des am gleichen Tage endgültig außer Dienst zu stellen, jetzt 30 Jahre alten, Kreuzers „Roon“ übernommen werden. Dessen gegenwärtiger Kommandant ist der Regattenkapitän von Trotha.

Unruhen an spanischen Unterrichtsanstalten.

Wib. Paris, 9. März. (Zuspruch.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid gibt eine offizielle Note bekannt, daß am Freitag vormittag in verschiedenen Unterrichtsanstalten Unruhen zu verzeichnen waren, und daß nur in wenigen Anstalten der Unterricht seinen normalen Verlauf nehmen konnte.

Statt besonderer Anzeige!



Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen sanft, um 1/11 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Hellwig

geb. Brieke

im 55. Lebensjahre.

Wilh. Hellwig

Martha Blüm

geb. Hellwig

Willi Hellwig

Emil Blüm

Ingeborg Blüm

Schwerte, Bonn, Langendreer, Medebach, 8. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 11. März 1929, 15 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Kleppingstraße 7, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verboten.

Technikum
Lange i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbahntechnik
Maschinenbau, Elektrotechnik

Börse

Jeden Samstag
und Sonntag
Konzert

Haben Sie?
Gicht, Ischias,
Rheumatismus

Ohne Kosten für Sie, nur aus Nächstenliebe teile ich Ihnen mit, wodurch ich von diesem langjährigen qualvoll. Leiden geheilt wurde.

Max Korth, Hannover
Hinüberstraße 13 II

Zu Ostern ein kräftiger

Schreiner-Lehrling
gesucht.

Wilh. Kohmann
Hennen

Neue

APETEN

in jeder Preislage

LINOLEUM-FARBEN

Heimann-Rottkamp

Schwerte, Hörderstraße 13

PREIS-SENSATION

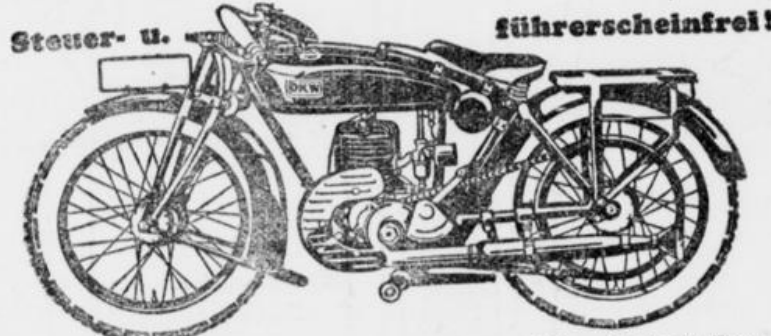
DKW Z 200 ccm

ab 1. März 1929

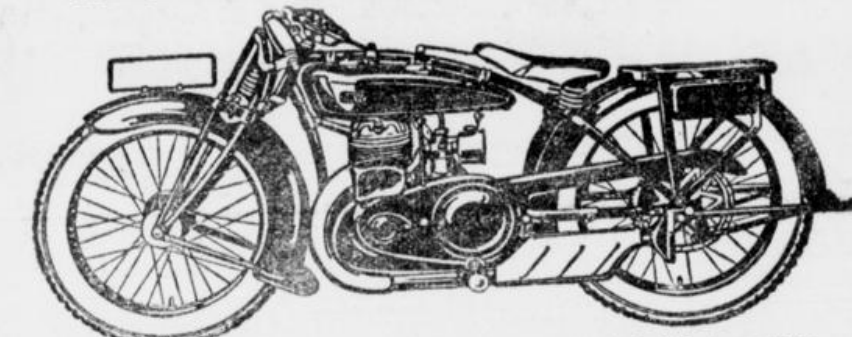
nur noch RM

638.-

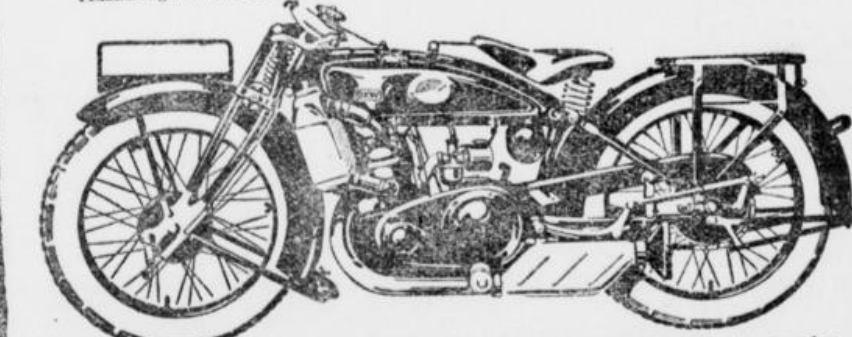
Diese frohe Botschaft bildet den Schlussstein in der Beweisführung, warum für einen umsichtigen Käufer nur die berühmten DKW-Zweitakt-Motorräder der größten Motorradsfabrik der Welt in Frage kommen können. Wenn Sie nun nach den heutigen Preisen noch erkennen, daß DKW trotz dieser Qualitätavancen die billigsten Preise und günstigsten Ratenbedingungen bietet, dann kann Ihre Wahl nur auf eines der untenstehenden DKW-Modelle fallen:



Modell E 200, steuer- u. fährerscheinfrei, 200 ccm/4 Brems-PS erreicht in der Ebene ca. 70 km/h und nimmt auch im Gebirge selbst mit Sozius alle Steigungen. Wer die billigen Formalitäten u. Kosten zur Erreichung eines Führerscheines vermeiden will, wer mit seinem Motorrad sofort in den Frühling hineinstarten will, für den kommt nur diese Type in Frage. Kassapreis ab Werk RM **638.-** Ratenkredit bis zu 15 Monaten. Anzahlung nur noch RM 168.- Wochenraten nur noch RM 9.25



Modell E 300 mit 300 ccm/8 Brems-PS Motor, abnehmbarem Zylinderkopf, Dreiganggetriebe, Kette Kette, verstellbarer Lenkungs- und Steuerungsständer usw. Das moderne und preiswerte Motorrad der Mittelklasse, das mit Sozius eine Stundengeschwindigkeit von ca. 80 km/h erreicht, und auch im Gebirge kaum geschaltet zu werden braucht. Kassapreis ab Werk RM **825.-** Ratenkredit bis zu 15 Monaten. Anzahlung nur noch RM 225.- Wochenraten ab RM 12.-



Modell Z 500 mit wassergekühltem 500 ccm/14 Brems-PS Zweitakt-Zweizylindermotor, der bei jeder Kurbelwendeumkehrung wie ein Viertakt-Vierzylinder-Automotor zwei Explosionen auslöst (bei den üblichen Viertakt-Einzylinder-Motorrädern erfolgt nur 1 Explosion bei jeder 2. Umdrehung). Hierdurch eignet sich dieses Motorrad in hervorragender Weise zum Antrieb von Seitenwagen, zur Beladung bis zu drei Personen. Geschwindigkeit 100 km/h. Kassapreis ab Werk RM **1285.-** Ratenkredit bis zu 15 Monaten. Anzahlung nur noch RM 310.- Wochenraten ab RM 18.75

Und nun kommen Sie schnellstens zum Vertreter von

DKW

Alleinvertreter

Trottner

Schützenstr. 39

Fernruf 2001

Fahrschule für Klasse 1

Carl Düllberg

Baugeschäft

Schwerte-Ruhr, Bahnhofstr.

Fernruf 2983

Eisenbetonbau :: Hochbau :: Tiefbau
Wohnungs- und Siedlungsbauten.

Ein älteres, sehr leistungsfähiges Manufakturwarengeschäft, bei der Privatkundschaft sehr gut eingeführt, sucht für sofort für eine alte, erstklassige Tour einen tüchtigen

Verkäufer und Einkassierer

Verheiratete, fleißige und ehrliche Herren wollen ihre Angebote mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 893 an die Geschäftsst. dieser Zeitung einzureichen.

Damen und Herren

jeden Standes können durch Angabe von Adressen mühelosen **Nebenverdienst** erzielen.

Angebote u. Z. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ladenlokal

mit 2 großen Schaufenstern an verkehrsreicher Straße, für jedes Spezialgeschäft geeignet, zu vermieten.

Offerten unter Nr. 944 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir gründen allerorts eine **FILIALE**

und suchen dazu eine

Person oder Firma,

welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatlicher Verdienst bequem ca. 3.—50.— M. Angebote sofort unter „Existenz 5580“ an Ala Haasenstern & Vogler, Frankfurt-Main.

Für Vereine und Musiker!



Oswald Kümper, Schwerte
Musik-Instrumente aller Art
Teichstraße 3 am Wilhelmsplatz

Schwerter Dampfärberei

chemische Reinigung
Modernst eingerichteter Fachbetrieb am Platz liefert in 2 Tagen bei billigen Preisen sauberste Arbeit zurück.

B. CARIO

Ladenlokal Hülfingstraße 37 Tel. 2095
Geschäftsbetrieb Bergische Str. 19

Beachten Sie die heutigen Inserate.



Schreibstube

Frau Wilhelmine Westermann

Schwerte, Brückstraße 21
erledigt alle schriftlichen Arbeiten, Gesuche, Bewerbungen, Abschriften, Verträge, Geschäfts-korrespondenz usw. prompt und billig.

Stärkewäsche wie neu

liefert bei größter Schonung des anvertrauten Gutes die

Färberei und Wäscherei

„Schneeweiß“

Filiale: Bahnhofstraße 26

Annahmestelle:
Westhofen, Witwe Schneider.

Abholen und Zustellung durch unsere Autos



Teilzahlung

Musikinstrumente aller Art, sowie große Auswahl in Platten

Husberg & Co.

Filiale Schwerte, Hörderstraße 12



Technikums-**INGENIEUR-SCHULE**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Landmaschinen, Gesteinsbau, Schiffbau, Luftfahrt, etc.

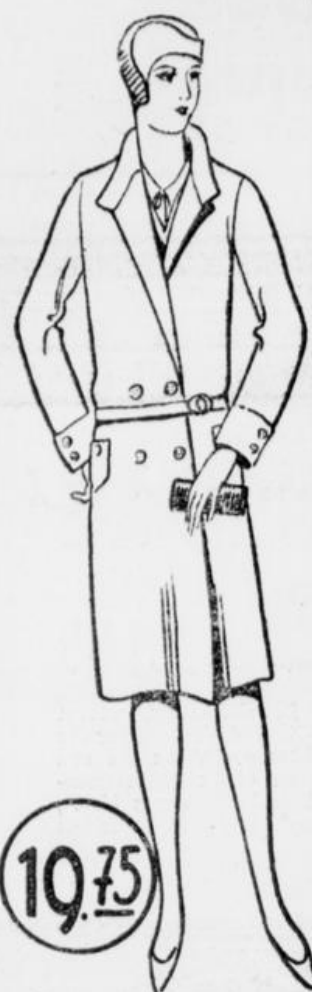


Wir drucken alles!

Buchdruckerei L. BRAUS, Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5

Dem Frühling entgegen

KLEIN. D.



19.75

Frühjahresmantel
Stoff englischer Art,
ganz gefüttert, mit
Rückenbiesen



9.75

Moderne Kleid
Reine Wolle, mit
Faltenrock, in schönen
Farben vorrätig



19.75

Apantes Wollkleid
mit flotten Jabot,
Spitzenüberkragen
und Stulpen, neuer
Plissérock



19.75

Kleid
Veloutine, Wolle und
Seide, mit neuartigem
Volant-Rock



39.-

Fresches Kleid
la. Veloutine, m. reich.
Stickerei-Garnierung
wie Abbildung



39.-

Vornehmer Mantel
la. Herrenstoff, mit
Seidensattel und
Rückenfalten

Blank & Hördde

Schwapp?

Lüchtiger, junger

Mann

für den Besuch von Baugeschäften u. Klempnermeister für sofort gelocht. Off. unter Nr. 924 an d. Geschäfts. ds. Btg.

Garten oder Gartenland

ca. 1 Morgen (sein Bauplatz), in Schwere oder Umgebung zu pachten oder zu kaufen gelocht.

Angeb. eichen um. Nr. 930 an die Geschäfts. ds. Btg.

EBEL & SOHN

Piano

das Klavier für Generationen
Verkauft nur an Private auch ohne Anzahlung bei kleinen Monatsraten.

Pianofabrik
Ebel & Sohn
Unna i. W.
Geschgr. 1877

Zahnpraxis S. Blach

staatl. geprüfter Dentist
Mod. Zahnersatz
Schonende Behandlung
Zivile Preise

Dortmund, Burgwall 8
Gegenüber
Burgwalltheater.



Kommunion-Anzug
Kleider-Anzug aus halb-
blauem Melton, komplett
Kleider Ausst. für 10 Jahre

16.75

Konfirmanten-Anzug
aus halb- blauem Melton
Hochzeit Form, solide Ver-
arbeitung . . . Größe 38

25.-

Kommunion-Anzug
aus halb- blauem Kam-
marn-Cheviot, Hochzeit Form
mit Schiller-Kragen, Hose
gefüttert . . . für 10 Jahre

24.25

Konfirmanten-Anzug
solide blaue Melton-Quak,
moderne Form, gute Ver-
arbeitung . . . Größe 38

33.-

Konfirmanten-Anzug
aus halb- blauem Kam-
marn-Cheviot, Hochzeit Form
prima Verarbeitung, Größe 38

47.50

Konfirmanten-Kleid
aus reinwollenem Rip-Do-
pelune, mit flotten Falten-
rock u. reicher Tressengarn.

10.75

Kommunion-Kleid
aus reinwollenem Rip-Do-
pelune, mit reicher Stickerei
und Faltenrock

12.-

Kommunion-Kleid
aus reinwollenem Rip-Do-
pelune, mit reicher Tressengarnierung

14.-

Konfirmanten-Kleid
aus gutem Cöper-Velvet

14.75

Konfirmanten-Kleid
aus reinwollenem Crepe
de Chine, Rock mit flotten
Plissée-Volant

18.50

KARSTADT

APLERBECK.

Ihre Mütter, wollt
Ihre gesunde und
kräftige Kinder,
dann gebt ihnen
Heermann's
Neuronat-
zwieback!!

Täglich
frisch zu haben in
Heermann's
Konditorei

Benutzt die Leibes-
bibliothek von C. Brauns



8 Stunden

angestrengtester Arbeit in Büro
und Werkstatt in verbrauchter
Luft ermüdet Körper und Geist.
Ein Wunder an starker Kraft
hilft Ihnen in solchen Augen-
blicken über die lähmende Ue-
bel in Kopf und Magen. Dieser Wun-
derkost nur wenig und die Zinsen
dieser Anlage bringen Ihnen er-
höhten Gewinn an Leistung,
Büchigkeit und Wohlbefinden.
Kaisers Brust-Caramellen
schützen vor Erkältung. Sie be-
seitigen schnell und sicher Husten,
Heiserkeit, Katarrh.
Dose 80 Pfg.
Beutel 40 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Neue Apotheke
Drogerie Otto Klein, Drogerie
Max Mehlhorn, Westhofen:
Apotheke, Drogerie Wilhelm
Engels u. wo Plakate sichtbar

DER UMBBAU IST FERTIG



In einigen Tagen

übergeben wir unsere erweiterten Ausstellungs- und Verkaufsräume dem Verkehr. In über 50 Schaufenstern zeigen wir Ihnen neue Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung: Vom Guten das Beste und weit billiger als Sie erwarten!

Fischerei

DORTMUND

OSTENHELLWEG

Größtes Spezialhaus für die GUTE Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

LEIN. D.

39.-

antel
mit
und
n

2

re Mütter, wollt
gefunde und
stige Kinder,
in gebt Ihnen
eermann's
Neuronat-
wiebad!!
Täglich
zu haben in
ermann's
onditorei

Benutzt die Leibe
het von C. Braust



Stunden

rengster Arbeit in Büro
Verstatt in verbrachte
rmüdet Körper und Geist
under an stirkender Kraft
hnen in solchen Augen-
n über die lähmende Oede
i und Magen. Dieses Wun-
let nur wenig und die Zinsen
Anlage bringen Ihnen er-
Gewinn an Leistungs-
eit und Wohlbefinden.
ers Brust-Caramellen
an vor Fäkaltung. Sie be-
n schnell und sicher Husten,
keit, Katarrh. Dose 80 Pfg
40 Pfg. Deshalb nehmen Sie

aiser's
st-Caramellen
mit den 3 Tannen



aben bei: Neue Apotheke
rie Otto Klein, Drogerie
Mehlhose, Westhofen:
heke, Drogerie Wilhelm
s u. wo Plakate sichtbar

AUS STADT UND LAND

Der Verräter

Zu allen Zeiten hat die Tat des Judas das Entsetzen der Menschen erregt. Es gehört zum Schlimmsten, was wir sagen können, wenn wir einen Menschen einen Judas nennen.

Wie ist Judas zum Verräter geworden? Wir wissen nichts über sein Elternhaus und seine Jugend, nichts davon, was hinter ihm lag, als er zu Jesu kam und sich bereit erklärte, sein Jünger zu werden. Es war: vielleicht ein großer Jern, ihn von vornherein für einen grundverdorbenen Menschen ansehen zu wollen. Es wird in der Seele dieses Mannes ausgegessen haben, wie in der Seele von ungezählten Menschen. Es lag Gutes und Schlimmes nebeneinander und durcheinander, es war die Möglichkeit da, zu steigen und zu sinken, — gerade wie uns allen. Aber während die übrigen Jünger des Herrn, wenn auch durch Zweifel, Irrungen und Aberglauben hindurch, Jesus immer besser verstehen lernten und ihr Denken und Wollen von ihrem Meister beeinflussen lassen, hält Judas an seinen selbstfälligen, irdisch gestimmten Wünschen und Erwartungen fest. Das Verlangen nach Macht und Ehre und Geld erfüllt sein Herz. Damit wird das Licht in ihm immer kleiner, und die Finsternis nimmt zu.

Gibt es heute keinen Verräter mehr an der Sache Christi? Wie mancher ist vom Glauben abgefallen und hilft in den Reihen der Gegner Jesu zu bekämpfen. Wie viele handeln an ihrem Nachsten wie Judas an Jesus. Wenn die Silberlinge flirren, dann kommen auch heute immer wieder Treue, Ehre, Glauben und Gewissen in Gefahr.

Die Treue aber steht innerst, zuletzt im Himmel und auf Erden! Christ sein, heißt Christus immer ähnlicher werden.

Gartenfreude im März

as. Der Gartenfreund wird bedenklich den Kopf schütteln und sagen, vielleicht muß ich den März ebenso aus meinem Gartencalender streichen wie den Januar und Februar, und kann außer beim Schneeschleppen und Holzhacken meine aufgespeicherte Winterkraft nicht verwenden! — Aber wir hegen die Hoffnung, daß es nicht anders kommt als man denkt, und so kann der Frühling über Nacht kommen, und nun dürfen wir erst einmal feststellen, was der böse Winter angerichtet hat. Es gilt aber auch, unsere Lieblinge vor dem Frühling zu schützen, vor allzu warmer Sonne nämlich! Im Biergarten machen wir den Anfang, indem wir die Winterbedeckung auf Rosen, Rhododendron usw. wohl läßt, aber noch so viel auf den Pflanzen lassen, als für Beschattung nötig ist. Das erdbräunliche Material verwenden wir zur Beschattung der Schlingrosen, Hydrangeen, Weinreben an Mauern und Gebäudewänden. Im übrigen gibts Reinigungsarbeiten auf Wegen, Rasenflächen, Strauchgruppen und Blumenrabatten. Das alte Laub harke man zunächst nur vom Rasen oder Stellen, wo es unschön aussieht, in den Gehölzgruppen darf es noch liegen bleiben.

Im Gemüsegarten kann man sagen: „Siehe Februar“. — Also Rieten und Frühbeete nachsehen, nur daß sich die Arbeit vielleicht doch schon etwas schneller zusammenhängt, weil die notwendigen Aussaaten außer im Frühbeet auch schon im Freien gemacht werden können. (Zucchini, Kapuziner, Karotten, Zwiebeln, Petersilie, Schwarzwurzel, Fenchelbohnen und Erbsen usw.) — Wichtig ist, einen „Bestellungsplan“ anzufertigen, damit die notwendige Wechselwirtschaft planmäßig durchgeführt wird. Erdbeerbeete reinigen und eventl. Neupflanzungen vornehmen. Den Obstgarten werden wir schweren Herzens betreten, fürchten wir doch für unsere im Herbst gepflanzten Bäume. Auch für diese ist ein Sonnenschutz durch Kalkanstrich oder Einbinden der Stämme nötig. Mauerpalliere, namentlich mit Pfirsich oder Aprikosen bepflanzt, sind so lange zu beschatten, bis sie austreiben. Bei älteren Obstbäumen achte man besonders auf Frostschäden und Frostplatten, bei letzteren sind die schwarzen Stellen sorgfältig auszuscheiden und mit Kalkmilch zu überwaschen, oder wie die Frostschäden, mit einem Brei von Lehm und Rindsdung zu bedecken.

Die Umveredlung unschätzbarer Obstbäume ist jetzt vorzunehmen, jedoch sind die Pfropfköpfe gut mit Baumwachs zu verschmieren und gegen äußere Einwirkungen zu schützen. Zur etwa notwendigen Nachpflanzung oder für Neupflanzungen bedarf man sich rechtzeitig mit dem nötigen Pflanzmaterial in einer realen Baum- schule ein. Für den notwendigen Schnitt an jungen Obstbäumen gilt die Regel, scharfer, präziser, glatter Schnitt, ohne Zapfen und Stumpfen! — Auch auf die Schädlinge achte man. Sie leben noch trotz sibirischer Kälte und werden sich sehr bald ihr warmes Plätzchen an der Sonne suchen.

Gedenktage

9. März.

1152: Friedrich Barbarossa wird in Aachen zum deutschen Kaiser gekrönt. — 1814: (9.—10.) Sieg Napoleons über Napoleon I. bei Laon. — 1850: Der Generaloberst Josias v. Feerringen

in Kassel geboren (gest. 1926). — 1888: Kaiser Wilhelm I. in Berlin gestorben (geb. 1797). — 1915: (16. Febr. bis 9. März.) Niederlage der Franzosen in der Winteroffensive in der Champagne. — 1918: Der Dramatiker Frank Wedekind in München gestorben (geb. 1864).

10. März.

1776: Königin Luise von Preußen in Hannover geboren (gest. 1810). — 1788: Der deutsche Dichter Joseph v. Eichendorff in Lubowitz geboren (gest. 1857). — 1833: Der rumänische Staatsmann Demetriu Sturza zu Mielăsceni in der Moldau geboren (gest. 1914). — 1873: Der Romanautor Jakob Wassermann in Kärnten geboren.

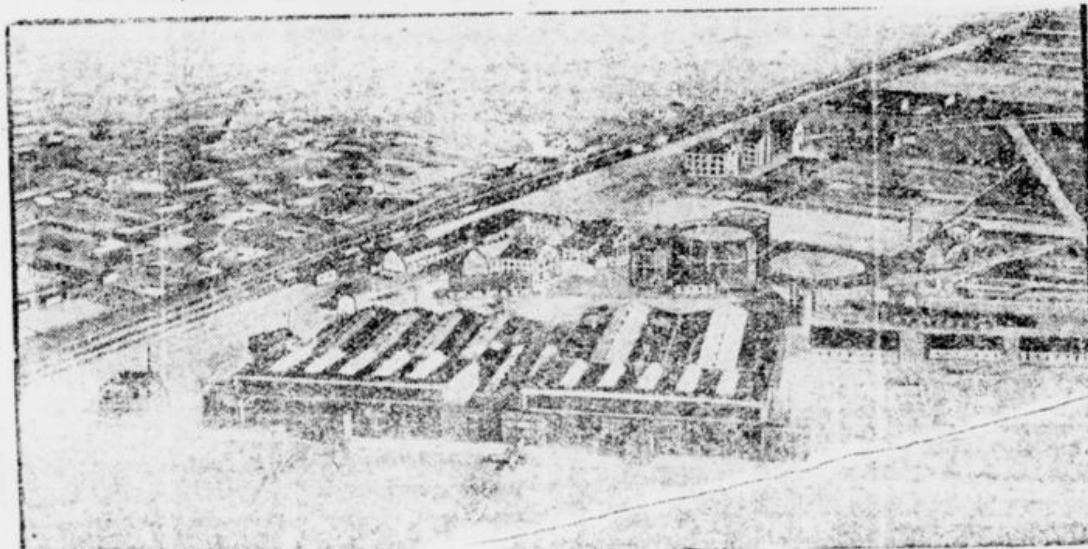
Vom Wetter

Die Wetterwarte Essen schreibt:

Das Hochdruckgebiet hat sich südostwärts verlagert und erstreckt sich heute von Großbritannien nach Süddeutschland, während sich das nördliche Tiefdruckgebiet südostwärts über Skandinavien und die Ostsee ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh im Südwesten heiter, sonst meist trüb mit vereinzelten Regen oder Schneefällen. Die Morgentemperaturen lagen in der Nähe des Nullpunkts; nur Bayern hatte noch bis zu 5 Grad Frost. Der stabile Westen meldet mäßigen Nordwestwind, ziemlich heiteres Wetter, 2 Grad Frost und 12 cm Schneehöhe.

Weiterausblick bis Sonntag: Wolkig ohne erhebliche Niederschläge, tagsüber etwas milder.

Europas zukünftiger Zentral-Luftschiffhafen



In einer seiner letzten Sitzungen hat der Berliner Magistrat beschlossen, den unweit Berlins gelegenen Flugplatz Staaken, der durch die auf ihm errichtete Fliegerkaserne sowie durch den letzten Besuch des „Grafen Zeppelin“ bekannt geworden ist, mit sämtlichen Bau- und Industriegebäuden zwischen den Hallen und dem

Staaken Bahnhof in Größe von insgesamt etwa 300 Hektar anzukaufen. Eine Million Mark des Kaufpreises werden noch in diesem Jahr bezahlt, während der Rest auf eine längere Reihe von Jahren verteilt bleibt. Der Kauf bezweckt die Sicherstellung eines Flugplatzes für Zeppelin-Luftschiffe in Zentral-Europa.

Folgenschwerer Erdstöß auf Madeira



Das auf der malerischen Insel Madeira gelegene Städtchen St. Vincent ist, wie bereits gemeldet, von einem folgenschweren Erdstöß betroffen worden. Längs der felsigen Klüfte hat sich das Terrain, auf dem die Bewohner in kleinen Häuschen wohnen, infolge der starken Me-

genfälle der letzten Tage abgelöst und ist ins Meer gestürzt. Der Verlust an Menschenleben wird auf über 100 Personen geschätzt. Unter Witz zeigt das Städtchen mit der vom Erdstöß betroffenen Klüfte.

Schwerte (Ruhr), den 9. März.

Der Schmitter Tod hält reichliche Ernte. Wiederum hat der Tod über eine alleingelassene, angelehnte Familie unserer Stadt großes Leid gebracht. Die Gattin des Malers und Anstreichers Herrn W. Hellwig, ist nach langem, schwerem Leiden entschlafen. Im Alter von 51 Jahren wurde sie ihrer Familie, deren Sonnenschein sie war, nur allzu früh entzogen. — Am gestrigen Nachmittag wurden die sterblichen Überreste von Frau Gertrud Dörmann und Frau Heierhoff unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Eine arge Verkehrsstörung entstand gestern mittag im Straßenbahnbetriebe. Unter der ersten Unterführung an der Hördorferstraße war ein Kabel der Oberleitung gerissen, so daß die Stromzuführung unterbrochen war und die Ra-

sen, auch in diesem Jahre wieder bis Insterburg, 1100 Kilometer, zu schicken. Die Wahl der Einfuhr- und Exportkommissionen konnte getätigt und der Uhrmacher wiederbezwungen werden. Ebenso fand die Neuwahl eines Reisegeleiters, sowie die Wahl von Kampfbereitschaften statt. Infolge des starken Mitgliederzuwachses faßte man noch den Beschluß, eine Anzahl Reisegeleiters anzuschaffen. Die Sitzungen der A. V. sollen jetzt in Druck gegeben werden; jedes Mitglied hat ein Satzungsheft abzunehmen. Unter „Verschiedenes“ konnte der Versammlung über die am 15. und 16. Dezember vor. J. stattgefundene 3. A. V.-Ausstellung ein befriedigendes Ergebnis vom Obmann der Ausstellungs-Kommission mitgeteilt werden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der 1. Vorsitzender um 7 Uhr die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung.

Schwerter Zeitung

2. Blatt

Samstag, den 9. März 1929

Deutsch-Nationaler Arbeiterbund, Ortsgruppe Schwerte (Ruhr). Der Deutsch-Nationale Arbeiterbund hatte am Samstag, den 2. März, zu einem „Deutschen Abend“ eingeladen. Die Veranstaltung fand im Westfälischen Hof statt. Der Einladung waren annähernd 200 Personen gefolgt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtverordneter E. Müller, hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen und dankte mit verbindlichen Worten für den überaus starken Besuch des Deutschen Abends. Dies zeige ihm von neuem recht deutlich, daß Einigkeit stark mache und daß die Arbeiterschaft sich von den marxistischen Parteien befreie und sich zu einer nationalen Richtung immer mehr bekenne. Nicht Klassenkampf, nicht internationale Einstellung wird uns aus den Klauen retten, sondern nur allein fester nationaler Zusammenschluß sämtlicher Deutschen nach innen und außen. Heute gilt es hier nicht Parteilichkeit im engeren Sinne zu treiben, sondern uns an Vorträgen, Rezitationen usw. zu erfreuen. Einige Damen und Herren hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und trugen zur Verschönerung des Deutschen Abends in erheblichem Maße bei. Es war ein wirklich schöner gemütlicher Abend. Alle Teilnehmer sind auf ihre Kosten gekommen. Leider verließen die Stunden nur zu schnell und man mußte wegen der vorgerückten Stunde den Heimweg antreten. Aber das Eine haben die Gäste alle mit nach Hause genommen: es waren deutsch-nationale Arbeiter, die den Abend in frischer fröhlicher Weise im deutschen Sinne be- einflussten. Es sei auch an dieser Stelle dem Deutsch-Nationalen Arbeiterbund der Dank für das gute Gelingen des Deutschen Abends ausgesprochen.

Schülerzahl in den Grundschulklassen. Die Regierung zu Arnsberg hat folgendes verfügt: Die Vorschriften des Erlasses vom 12. Mai 1926, daß grundsätzlich in jeder Grundschulklasse mehr als 50 Kinder sein sollen, ist bis jetzt noch immer nicht überall durchgeführt. Nach Ansicht der tabellarischen Übersichten waren zu Beginn des laufenden Schuljahres in zahlreichen Schulen überfüllte Grundschulklassen vorhanden. Wir bringen daher die ministerielle Anordnung erneut in Erinnerung und machen es zur Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß zu Ostern keine Grundschulklassen mit mehr als 50 Kindern gebildet werden. Diese Zahl ist als Höchstzahl anzusehen. Da, wo erfahrungsgemäß im Laufe des Schuljahres die Schülerzahl steigt (z. B. durch nachträgliche Anmeldung, Zugang usw.), also besonders in den Großstädten und den industriellen Schulverbänden, ist hierauf schon zu Beginn des Schuljahres Rücksicht zu nehmen und die Klassenbesetzung niedriger zu halten. An den meisten Orten wird sich die ministerielle Forderung mit den vorhandenen Lehrkräften durchführen lassen, erforderlichenfalls durch eine anderweitige Organisation des Schulsystems oder eine anderweitige Abgrenzung der Schulbezirke. Wo dies nicht der Fall ist, ist sofort an uns zu berichten, damit von hier aus das Weitere veranlaßt werden kann.

Ein Abendmahlsgottesdienst findet Sonntag nachmittag 5 Uhr statt. Er ist besonders gedacht für die Konfirmanden mit Angehörigen vom vorigen Sonntag (Bezirk Post, Wischnath).

Aus der evang. Gemeinde. Am heutigen Samstag und Sonntag findet in Schwerte die Tagung des Evang. Kampfbundes statt. Eine ganze Reihe Häuser unserer Gemeinde hat sich gastlich erboten, einen oder auch mehrere der Teilnehmer für die Nacht zu beherbergen. Bis zu der Stunde, da diese Zeiten geschrieben werden, scheint es allerdings noch, als würden nicht so viele Gäste kommen wie ursprünglich erwartet wurden. Es kann deshalb sein, daß einige Gastgeber, die sich zur Aufnahme eines Gastes erboten haben, nun doch keinen Gast bekommen werden. Diesen soll aber noch Bescheid gegeben werden, damit niemand vergeblich auf einen Gast warte und unnötige Vorbereitungen treffe. Wer keine Nachricht erhält, darf damit rechnen, daß er einen Gast bekommt. Vor allem aber bitten wir, daß niemand enttäuscht sei, wenn nun der erwartete Gast ausbleibt; es läßt sich bei solchen Tagungen nicht ganz genau die Zahl der Gäste und der Quartiere vorher in Einklang bringen. Und manch einer, der sein Erscheinen zugesagt hatte, wird vielleicht noch im letzten Augenblick an der Teilnahme verhindert. Im übrigen sind wir gewiß, daß die auswärtigen Gäste, die in unserer Gemeinde einen Tag der Erquickung und der Glaubensstärke suchen, bei ihren Gastgebern herzlich und freundlich aufgenommen werden, und wir wünschen der Tagung einen gesegneten Verlauf und viel Frucht für die weitere Arbeit des westfälischen Kampfbundes! — Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Teilnehmer am Sonntag Mittag gemeinsam essen; es kommt also in den Quartieren nur Abendbrot und Morgenfrühstück zu Fraue.

Konfirmation. Am morgigen Sonntag um 2 Uhr werden in der Großen Kirche die Konfirmanden des 4. Pfarrbezirks (Pastor Florin) geprüft. — Am Vormittag werden die nachfolgenden Kinder (Pastor Ohlig) konfirmiert: Albert Anthold, Wilhelm Becker, Wilh. Böcker, Ewald Hell, Josef Leise, Kurt Lünenschloß, Fritz Wortmann, Emil Zienhorn, Wilhelm Zischewitz, Friedrich Wilh. Grünmann, Wilhelm Kotte, Friedrich Ohlig, Gust. Kesch, Helmut Schoppe, Helmut Schmidt, Hans Stöder, Fritz Volke, Klaus Teilmann, Hans Michel, Hans von Ohle, Kurt Langer, Bernhard Könt, Heinrich Wilh. Kärber, Heinz Günther Teuschardt, Helmut Schmidt, Günther Bachhaus, Wilhelm Kreitenbaum, Herbert Eichmann, Friedr. Karl Preuss, Erich Wibel, Ernst Ziem, Alfred de Band, Madeline de Band, Efriede Adrian, Zofie Kischhöb, Liselotte Klein, Magdalene Augstmann, Martha Cronenberg, Luise Kruse, Helene Geer, Charlotte Koch, Berta Men, Hildegard Köhne, Anni Zinn, Edith Zecarske, Grete Schmidt, Elisabeth Hildebrand, Grete Wehberg, Charlotte Markmann, Grete Samulowicz, Margarethe Grobe, Liselotte Dewig, Magdalene Kiedel, Margarethe Wenig, Anne Nedert, Efriede Dal Pos, Luise Schneider, Hedwig Hill, Auguste Wähne.

Landkreis Hörde. Wir machen darauf aufmerksam, daß die erste Sprechstunde für Jungenfranke in diesem Monat im Rathaus in Schwerter-Mühle am Montag, den 11. März, nachmittags von 3—4 Uhr stattfindet.

Ami Ergau

Höfen bei Ergau, 9. März. Geburtstagsfeier. Am kommenden Montag begeht ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung, Herr Friedrich Schulte, gen. Wörsting, von hier, seinen 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich größter Mithilfe. Wir wünschen ihm einen recht schönen Lebensabend, voller Zuneigung und Glück.

Ami Weithofen

Weithofen, 9. März. Marienverein. Mittwoch den 13. März Monatsversammlung bei Schulte-Schöppe (3 Uhr). Wichtiger Besprechung halber alle zahlreich erscheinen.

1. Weithofen, 9. März. Straßenbahn Kabel — Weithofen — Schwerte. Wenn zwei sich zanken, lacht der Dritte, heißt es gewöhnlich; aber nicht immer trifft dies Sprichwort zu, denn öfter ist der Dritte der Leidtragende. Bezüglich des Kabels der Straßenbahn Kabel — Weithofen — Schwerte schwebt ein Streit zwischen der Hagerer Straßenbahngesellschaft und der Dorium der Straßenbahn, da beide Gesellschaften die Strecke bauen wollen. Durch den Minister ist die Entscheidung bewirkt, die Vermittlung zur Verständigung dem Ziehlungspräsidenten übertragen worden. Die Angelegenheit hat jedoch noch nicht zum Ende geführt. Nach Erläuterung an den maßgebenden Stellen ruht die Angelegenheit. Ist vollständig. Hoffentlich wird das Eingemeindungsgebot bald verabschiedet, damit auch hier, wie in so manchen anderen Fällen, die Streckung beseitigt wird.

Deutscher Jägerbund

Vom 1. bis 3. Juni findet in Potsdam die 1. Bundesversammlung des Deutschen Jägerbundes statt. In die alte Residenzstadt sind die Kameraden der ehemaligen deutschen Jägerbataillone gerufen, in die Stadt, in der sie auf Schritt und Tritt dem Geist jenes Königs begegnen, der ihre Waffe begründet hat. War es doch im Juni 1744, als der König vor dem 2. Schlesischen Kriege an den Generalmajor v. Hake die Order erteilte: „Einige geschickte und ehrliche Jägerburschen, auf die man sich verlassen kann, anzuwerben, und in einem Feldjägerkorps zu Fuß zu vereinigen.“

Der König schließt mit den Worten: „Ich nicht, daß die jungen Jägerburschen sich um so viel lieber dazu engagieren lassen werden, als sie demnächst, und wenn sie einige Jahre als Feldjäger gedient haben, sich gewisser Employe versichern können.“

In dieser wichtigen Order sind die Grundzüge für die Bildung der Jägerwaffe zu finden, die in der Forderung gipfelt: Vorbildung für die Sonderaufgabe im Beruf, Treue und Zuverlässigkeit, körperliche Tüchtigkeit und Gewandtheit und den Ausblick geben auf die Belohnung für treue Dienste: die Anstellung im Staatsdienst. Diese Gedanken des Königs sind allseitig lebendig geblieben im preussischen Staate. Das Kriegsministerium und das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben in ihren gemeinsam erlassenen Bestimmungen die Gedanken des großen Königs vertieft. So würden die Jägerbataillone die Vorschule für eine Klasse der treuesten Diener des Staates.



Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte, die

Ehefrau Emilie Jeuschede

geb. Lagemann

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bürenbruch b. Ergste, den 9. März 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. März, 15 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bürenbruch, aus statt.

Nur in der Kneipe findet man das Krönke besonders Pflanz.

Viele Menschen vergessen in der Freude über ihre Genesung dem Organismus das zu geben, was er zum Auffüllen der Kraftreserven unbedingt braucht. Das alkoholarme Nährbier (Alleinhersteller Hackerbräu München) beugt diesem Raubbau vor. Ist gerade für Genesende ein unvergleichliches Stärkungsmittel, das Dank seines Wohlgeschmacks von jedermann gerne getrunken wird.



Ist in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht auf Lager, weist gerne Bezugsquellen nach, die Firma:

Hubert Pferdekämper, Biergroßhandlung, Schwerte-Ruhr, Telefon 2164.

Wir suchen befähigte Herren für Werbetätigkeit und Organisation sofort gegen hohe Bezüge für die Orte Iserlohn, Hemer, Westig, Letmathe, Hohenlimburg, Schwerte, Fröndenberg und Minden. Offerten unter Nr. 978 a. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Arienbeller Sprudel

empfiehlt

Weinhaus Straetmanns

Wir empfehlen:
gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines,
buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS



Wer nicht inseriert, verliert



Gute Ausrede.
„Was will denn der junge Mann hier in der Küche?“
„Der ... der wartet auf die Elektrische!“



Das Sorgenkind.
Alter Herr: „Ich hab' neulich Ihren Herrn Vater. Wie distinguert und vornehm sieht er doch mit seinem schneeweißen Haar aus.“
Jüngling: „Ja, ja, das hat er nur mir zu verdanken.“

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Für die Beweise innigster Teilnahme die uns beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Tochter in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Johann Esser.

Schwerte, den 8. März 1929.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen dargebracht wurden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Florin, allen herzlichsten Dank.

Familie Otto Schöttler

Schwerte, den 9. März 1929.

Hypotheken

auf Wohn- und Geschäftshäuser, Neubauten, Landwirtschaften und Industrieunternehmungen besorgt schnellstens von ersten Hypothekenbanken, anderen Geldinstituten u. Privatleuten

Friedr. Heinr. Jacobs
Schwerte-Ruhr

Bahnstraße 10 Fernsprecher 2487

Bekanntmachung

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Gemeinde Annen für das Rechnungsjahr 1929 liegt in Gemäßheit des § 46 der Landgemeindeordnung vom 11. März 1920 ab 14 Tage lang im Amtshause, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Annen, den 6. März 1929.

Der Gemeindevorsteher.
In Vertretung: Kluth.

Auf zum Wilhelmsplatz

Samstag, Sonntag und Montag

Große Volksbelustigung

Dort sind aufgestellt Karussell, Schiffschaukel usw. Für Speisen u. Getränke sorgt die Wirtschaft

Wilhelm Gremme

An gleichen Tagen findet hier

Konzert statt.

Was die
MOT
Viel bringt

Zeigen Ihnen unsere
Schaukasten und
Abteilungen in reich-
ster Auswahl
Für jeden
Geschmack
und in jeder Preis-
lage das
Schönste
und Beste.
Wir bitten um
Ihren geschätzten
Besuch.



KARSTADT
Aplerbeck.

Ev. Frauenhilfe
Folter. Die...
Zur Teilnahme an der
Beerdigung der
Frau Heilwig
neuen die Mitglieder am
Montag, den 11. März,
15½ Uhr am Trauerhause
Kleppingstraße 7 an.

Sauberes, möbliertes
Zimmer
in nur gutem Hause von
einer Dame zum 15. März,
zu mieten gesucht.
Off. unter Nr. 972 an die
Geschäftsstelle des. Zeitung.

**Schäfer-
Hund**
zu verkaufen. 679
Ostenstraße 7

In der Nacht von Donners-
tag auf Freitag, wurde ein
**Auto-
Anhängers-
Rad**
zwischen Ergste und Kabel
verloren. Der Finder
wolle dasselbe gegen Be-
lohnung bei Fa. **August
Holzrichter, Nagen,**
Altestraße abgeben.



Notenbücher
Gesangbücher, Liebes-
bücher für alle Zwecke
in reichhalt. Auswahl
vorhanden, Kommerz-
bücher für Vereine zu
den billigsten Preisen.

C. Braus
Bahnhofstraße 1.

HEIMARBEIT
schriftlich. Vitalis
Verlag München C-1

**Eintrittskarten
u. Programme**
in mod. Ausführung



**Buchdruckerei
Carl Braus**

Statt Karten!
**Cissy Klewes
Rudolf Stücker**
Verlobte
Dortmund
Haydnstr. 23
Schwerte
Beckestr. 94
9. März 1929.

Auf nach den Rosen!
Sonntag, den 10. März, nachm. 5 Uhr
Großer Hausball
im Saale des Herrn Peter Arns
(früher Ww. Mölders)

**Hildegard Walter
Fritz Herfen**
Verlobte
Westhofen
Hochstraße 2
Elberfeld
Brüningstraße 14
10. März 1929.

Die
Liliputaner
kommen nach **Ergste!**
Samstag, 9. März, abends 7 Uhr
Sonntag, 10. März, nachm. 4 Uhr.
W. Bloech
in Wietloh.

Die Geburt eines
SOHNES
zeigen an:
Pastor Reim und Frau
Gertrud geb. Wischnath
Klein-Döbbern, b. Cottbus.

Kauft
Kothes
Kuchen und Gebäck
Wilhelmstraße 24
Trauerdruckfaden liefert schnellstens C. Braus.

Café Astoria
Samstag und Sonntag
Gastspiel der Stimmungskanone
August Sassen
mit Gesellschaft
Konzert der Hauskapelle
Eintritt frei! Eintritt frei!

Die größte Auswahl
an Einzelteilen
für den Radio-Bastler
im Radiohaus
Lichtenhagen
Hagenerstraße 17
Auskunft über alle Radiofragen.
Prüfung selbstgebaute Apparate.
Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Politischer Wochenfilm

Während der Reichstag wieder einmal Ferien macht, ist im Reichsrat die Entscheidung über den Reichshaushalt und die Deckungsvorlagen gefallen. Bei seinem Wiederauftritt in der nächsten Woche wird daher der Reichstag diese bedeutsamen Vorlagen vorfinden, und es kann dann der Kampf der Parteien beginnen. Aus einer Erklärung der „Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz“ kann man annehmen, daß vorläufig noch nicht die Zurückziehung des Ministers Schädel beabsichtigt ist, eine akute Regierungskrise steht also nicht in Aussicht, wenn auch die chronische fortbesteht. Die Bayerische Volkspartei will offenbar erst das Ergebnis der Verhandlungen im Reichstag abwarten. In der erwähnten Erklärung der Parteikorrespondenz heißt es u. a.: Bayern sei gewillt, der Bundesregierung neue Steuererträge zuzumuten, um dem Reich die Mittel zu verschaffen, die es brauche, aber Bayern müsse sich der Mitwirkung an Maßnahmen verschließen, die den politischen und finanziellen Ruin des Landes bedeuten. Da wir schon in wenigen Wochen die Verabschiedung des Reichshaushalts und der Deckungsvorlagen nicht zu denken. Man wird sich vorläufig mit einem Notetat für zwei Monate begnügen und den Endkampf um die Steuern bis nach Ostern verschieben. Auch dann muß man sich freilich monatlichen Provisoriums die Vorlagen unter Dach und Fach bringen will. Nach Abzug der Osterferien werden nur etwa 6 Wochen zur Verfügung stehen.

Man will man anscheinend nach der alten Taktik verfahren, unbenutzte Entscheidungen möglichst hinauszuschieben. Am 12. Nov. hat im Reichsrat die große Aussprache über die Minderheitenfrage begonnen. Obwohl die Rede Dr. Stresemanns nach Form und Inhalt sehr gemäßig war, traten ihm alsbald Jalecki, Chamberlain und Briand scharf entgegen. Besonders der letztere war offenbar bemüht, die ganze Frage auf den Kopf zu stellen, indem er den Minderheiten mehr oder weniger den Vorwurf machte, die Staatsicherheit in ihren Ländern zu gefährden. Angesichts der in der französischen Presse und in der Kammer — auch von Ministern! — erhobenen Beschuldigung, daß die elbischen Autonomien von Deutschland aufgehoben würden, kann man sich auch nicht des Eindruckes erwehren, daß Briand auf Deutschland abzielte, wenn er u. a. ausführte: Er zweifle nicht daran, daß die Verteidigung der Minderheitenrechte von christlichen Absichten ausgehe, aber Menschen bleiben immer Menschen. Es gebe aber Menschen, die einen verachtungswürdigen und sonderbaren Geschmack in der Politik hätten und es als ihre Aufgabe ansehen, die Minderheiten fortwährend aufzuheben, statt sie zu beruhigen. Dies diene nicht dem Weltfrieden, da hierdurch nur ein Block von Unzufriedenen geschaffen werde. Viel bemerkt wurde

in Genf auch, daß sich der englische Außenminister auch in schroffen Gegensatz zu dem Vertreter Kanadas gestellt hat. Deutschland befindet sich im Rat somit in einer außerordentlich schweren Lage und hat bisher nur mit einer Unterstützung von Kanada und Finnland zu rechnen.

Die Angelegenheit des belgisch-französischen Geheimabkommens wird immer verworrener. Jetzt ist der dunkle Ehrenmann Frank-Heine aus der Haft entlassen worden, wie amtlich erklärt wird, weil einerseits die Anklage, daß er seinen Paß gefälscht hat, nicht ausreicht, um seine Verhaftung aufrecht zu erhalten und andererseits das Strafgesetz keine Strafe für die Fälschung der Dokumente vorsieht, die in Utrecht veröffentlicht worden sind. Nach seiner Freilassung hat Frank-Heine in verschiedenen Brüsseler Medaitionen vorgeschlagen, um Unterredungen zu veranlassen. Allein beim „Soir“ hat er Erfolg. Dagegen bestreitet der „Soir“ jetzt, an Frank-Heine für die am Sonntag veröffentlichte Unterredung 10.000 Franken bezahlt zu haben. Auch habe Heine für das dem „Soir“ verschaffte „Original“ des Utrechter Abkommens kein Honorar erhalten. Heine habe überhaupt einen falschen Text geliefert. Inzwischen hat man aber der ganzen Sache in Brüssel wieder einen anderen Dreh gegeben. Man behauptet jetzt, das vom „Utrechtschen Dagblad“ veröffentlichte Dokument sei tatsächlich von Frank mit Hilfe einiger untergeordneten Agenten des Militärsekreterienbüros zusammengestellt worden. Es soll sich dabei hauptsächlich um drei Agenten handeln, doch soll auch der Leiter des Militärsekreterienbüros bloßgestellt sein. Man spricht von einem großen Polizeistand. Die verhafteten Agenten sind bereits vernommen worden, und ihre Schuld soll außer Zweifel stehen. Einer der untergeordneten Agenten soll außerdem in deutschen Spionagediensten gefaßt worden haben. Man hat den Eindruck, daß die belgische Regierung, die sich offiziell über diese neueste Version ausschweigt, absichtlich die verworrensten Meldungen verbreiten läßt, damit sich niemand mehr auskennt. Es ist die Taktik des Tintenfisches, der das Wasser trübe macht, um sich seinen Verfolgern zu entziehen.

In dem neuen mexikanischen Bürgerkrieg zwischen der beiden Parteien abwechselnd Erfolge. Wenn eine amtliche Meldung der mexikanischen Regierung richtig ist, ist es den Regierungstruppen gelungen, die Stadt Monterrey zurückzuerobern und die Aufständischen dadurch zum Rückzug zu zwingen. Auch von dem Kriegsschauplatz in Veracruz meldet die Regierung Erfolge. Die Regierungstruppen sollen danach die Stadt Cordoba zurückerobert haben. Auch die Stadt Veracruz befindet sich wieder in den Händen der Regierungstruppen. General Aguirre, der Führer der Aufständischen, hat mit 2000 Mann die Flucht ergriffen müssen, nachdem sich annähernd drei Viertel der Aufständischen von ihm losgesagt hatten und zu den Regierungstruppen über-

gegangen waren. Wie weiter gemeldet wird, ist auch Saltillo wieder in der Hand der Regierung. General Escobar, der die Stadt mit etwa 2000 Mann besetzt hielt, befindet sich auf der Flucht. Die Aufständischen versuchten, die Verfolger durch Aufreißen der Schienenstränge aufzuhalten. Mit der Niederlage Escobars gilt die Entscheidung für den Nordosten als gefallen. Zur Zeit werden 17.000 Mann Regierungstruppen zusammengezogen, um gegen Sonora vorzugehen. Man will den Aufständischen die Zufuhren abschneiden, um sie dann infolge Munitionsmangels zur Kapitulation zu zwingen. Angesichts der großen Erfolge der Regierungstruppen wird auch der Anschluß des Staates Chihuahua an die revolutionäre Bewegung kaum noch die Lage für die Aufständischen retten können.

Kältezulagen bei der Deutschen Reichspost

DDA. Denjenigen Beamten, Angestellten und Lohnempfängern, die der Einwirkung der Kälte in den letzten Wochen in erhöhtem Maße ausgesetzt sind und die aus diesem Anlaß besondere Ausgaben gehabt haben, die zu tragen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse überlegen würde, kann aus diesem Anlaß eine Unterstützung gewährt werden. Dafür kommen nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz in erster Linie solche Beamte usw. in Betracht, die ihren Dienst fast ausschließlich im Freien verrichten (Bahnhofsdienst, Zustellendienst, Kraftfahrdienst auf Außenstellen, Zustellendienst nach dem Lande, Telegraphenbau- und Störungsbeseitigungsdienst). Die Deutsche Reichspost legt unbedingt Wert darauf, daß nicht schematisch eine allgemeine „Ausgleichung“ stattfindet, bei der dann z. B. diejenigen bedacht werden, die einer Unterstützung eigentlich nicht bedürftig sind und bei der zum anderen Teil die wirtschaftlich empfindlichen der Kälte Betroffenen, namentlich die körperlich Geschädigten, nur mangelhaft entschädigt werden. Die verantwortlichen Stellen sollen beachten, daß in diesem Falle das größte Bedürfnis bei den unteren Gruppen der Beamten und Arbeiter vorliegt und daß für diese ohne unständliche Formalitäten gesorgt werden soll. Vorschläge für Unterstützungen sind im Benehmen mit den örtlichen Beamtenausschüssen und den Betriebsvertretungen sofort den Oberpostdirektionen vorzulegen. Falls einzelne Beamte usw. wegen der vorgenommenen besonderen Ausgaben in höherem Grade zu berücksichtigen wären als das übrige Personal, sollen entsprechende Vorschläge gemacht werden.

Sonntagsdienst der Reichspost auf dem Lande

DDA. Auf die wiederholten Klagen der Postagenten, die kleineren ländlichen Postanstalten vorstehen, über Störung der Sonntagsruhe durch den Postdienst hat das Reichspostministerium nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendes verfügt:

Die Postagenturen haben sämtliche in ihrem Dienstbetriebe vorkommenden Dienstgeschäfte, soweit sie nicht durch unmittelbar aus der Reichspostkasse bezahlte Personen verrichtet werden, entweder selbst wahrzunehmen oder auf eigene Gefahr versehen zu lassen (zu vergleichen die besonderen Bestimmungen über das Dienstverhältnis der Postagenten). Grundsätzlich haben sie daher auch für die Wahrnehmung des Dienstes an Sonn- und Feiertagen selbst zu sorgen, erforderlichenfalls unter Heranziehung der zugelassenen Vertreter. Wenn er jedoch in Ausnahmefällen einem Postagenten nicht möglich ist, einen geeigneten Vertreter zu erlangen, oder wenn der Vertreter wegen Erkrankung die Vertretung nicht zu übernehmen vermag, so daß der Postagent den Sonntagsdienst allein verrichten mußte, wird nachgelassen, daß auf Antrag des Postagenten von Fall zu Fall eine Befreiung vom Dienste an Sonn- und Feiertagen, insbesondere an den allgemeinen hohen Feiertagen und an konfessionellen Feiertagen erfolgen kann. Es wäre auch gegen eine Regelung für einen längeren Zeitraum im voraus nichts einzuwenden, sofern die Notwendigkeit hierfür festliegt. Die Vertretung ist so zu regeln, daß möglichst keine Kosten für die Reichspostkasse entstehen. Durch eine andere Verfügung wird bestimmt, daß auch von allen Poststellen am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag sowie am Neujahrstag eine Zustellung auszuführen ist.

Der Arbeitsmarkt Anfang März

ha. Der Arbeitsmarkt hat vom 25. Februar bis 2. März unter dem strengen Winter in wachsendem Maße gelitten. Infolge Kohlenmangels sind immer noch Betriebe geschlossen. Die völlige und lange Arbeitsruhe auf dem Baumarkt drückt schwer auf das Metall- und noch fühlbarer auf das Holzgewerbe. Die umfangreiche Arbeitslosigkeit hat die Kaufkraft geschwächt. Der Bedarf an Hausbrandholz hat sich von sonstigen Verbrauchsgütern abgezogen. Die Landwirtschaft hielt mit der Nachfrage für die Frühjahrsbefüllung zurück. Bei den Steinen und Erden stieg die Arbeitslosigkeit weiter an. Beim Metall blieb sie sehr groß. Beim Holz und den Schnitzstoffen stieg sie immer noch. Der Bau lag fast völlig still. Bei der Wollwebung blieb die Entwicklung gegen das Vorjahr sehr zurück. Im Steintohlenbergbau ist die Beschäftigung leicht gestiegen, bei der Diversifizierung in Berlin und Leipzig.

Verzinsung des Aufwertungsbeitrages

ha. Die Verzinsung des Aufwertungsbeitrages spricht ein bemerkenswerter Beschluß des Reichsgerichts zu. Dieser Betrag wird vom 1. Januar 1925 an für eine Hypothek verzinst, wenn sie für den Abtretenden eingetragen ist. Es gilt dies auch, wenn das Gläubigerrecht des Besitzers des Hypothekenbrieves aus einer zusammenhängenden, auf einen eingetragenen Gläubiger zurückzuführenden Reihe von öffentlich beglaubigten Abtretungserklärungen ergibt oder ein gerichtlicher Ueberweisungsbeschluß und das beglaubigte Anerkennnis einer Uebertragung der Forderung vorliegt.

Das heilige Recht

Roman von Emil Frank.
Copyright 1928 by Verlag A. Weichhold, Braunschweig.

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Nach dem Frühstück verließ die Wirtin das Haus, um Einkäufe zu machen. Erlos atmete Dagmar auf. Für zwei Stunden war sie von ihrer Feindin erlöst. Da um diese Zeit kaum ein Gast die Wirtschaft betrat, konnte Dagmar die notwendigen Arbeiten verrichten. Dabei wanderten die Gedanken in unerlöste Fernen. Es war, als ob das Mädchen, dem eigentlich jeder Sinn für Romantik abging, auf diese Weise dem Gedanken an Axel aus dem Wege gehen wollte. Aber die sehnsuchtsvollen Erinnerungen an die wenigen Tage reinen Glückes waren stärker als ihr Wille.

Welch ein Glück, daß Axel nicht wußte, wo sie sich befand, was alles ihr widerfahren war, seit sie einander auf jenem verhängnisvollen Gange zum letzten Male getroffen hatten. Mühte er nicht auch an ihr irre werden? Und gerade von ihm ertrüge sie kein Mißtrauen. Es würde sie härter treffen als die höhnischen Reden der Frau Gyllenberg.

Nur zu schnell war die Zeit des Alleinseins vorüber. Schnell räumte Dagmar ihre Arbeit ein. Doch zu ihrem großen Erstaunen sagte die Wirtin: „Gute müssen Sie sehen, daß Sie allein hier fertig werden. Ich habe mit einer Freundin verabredet, einen Ausflug nach Burgarden zu machen. Vielleicht wird es später, bevor ich heimkomme. Aber lassen Sie gut auf, daß ich keine Beschwerden höre!“

Dagmar tat ihre Pflicht mit einer dumpfen Gleichgültigkeit. Die Reden ihrer Wirtin, von denen sie nicht wenige mit frechen Blicken maßen, praktierten an ihr ab wie die Erbsen von der Wand.

Am Nachmittag kam ein älterer vornehmer Herr, dessen rotes Gesicht in Leben und Gesund-

heit strahlte. Er schien hier nicht unbekannt zu sein, denn ohne weiteres begab er sich in das Nebenzimmer, das nur gutachtenden Gästen vorbehalten war. Nachdem er eine Flasche Wein bestellt hatte, vertiefte er sich in die Lektüre der Zeitung und schien für die junge Kellnerin keinen Blick mehr übrig zu haben.

Nach geraumer Zeit schellte er und bestellte Kaffee: „Hoffentlich treffen Sie meinen Geschmack.“ „Fräulein! Ich bin reichlich verwöhnt!“ Bei diesen Worten lachte er sie mit fast väterlichem Wohlwollen an.

Dagmar war schon von Herzen froh, daß dieser vornehme Herr sich ihr gegenüber wenigstens keine Verträglichkeiten herausnahm. Daß er ihr sonderlich sympathisch gewesen wäre, konnte sie freilich auch nicht behaupten.

Sie gab sich Mühe, den verwöhnten Gast zu friedeln zu stellen. Mit geschickten Händen ordnete sie das Geschirr, goß ein und wollte sich wieder entfernen.

Er aber schaute lächelnd zu ihr auf: „Vor mir allem Mannen brauchen Sie wirklich nicht zu flüchten, liebes Fräulein! Ich bin ein so harmloser Mensch, habe selbst eine liebe Tochter zu Hause, die mindestens so alt ist wie Sie. Würden Sie es als Aufdringlichkeit ansehen, wenn ich Sie bäte, ein wenig mit mir zu plaudern?“

Vielleicht hätte Dagmar bringende Arbeiten vorgeschützt, um sich entfernen zu können. Aber die Angst vor Frau Karla hielt sie fest. Nein, dieser vornehme Herr sah wirklich nicht danach aus, als hätte er Böses im Sinne. Und sie war ja auf ihrer Hut!

Nach einigen belanglosen Worten schaute der Gast sie wieder forschend an und meinte: „Sie sehen aus, als bedrückte Sie ein Kummer, mein liebes Kind. Habe ich recht? Gefällt es Ihnen nicht in dieser Wirtschaft? Ich kann mir schon denken, daß Sie es hier nicht immer mit Heiligen zu tun haben! Und Sie machen ganz den Eindruck, als empöre sich Ihr Inneres gegen Zumutungen, die mitunter an Sie gestellt wer-

den. Erschrecken Sie nur nicht! Ich meine es sicher gut mit Ihnen und habe auch einen ganz bestimmten Grund. Sie so eingehend zu befragen.“

Dagmar horchte auf. „Was für ein Grund könnte das sein?“

„Nun, ich will keine großen Umschweife machen, will Ihnen auch sagen, wer ich bin.“ Er stellte sich vor: „Fabrikant Bengt Sjöberg.“ und setzte hinzu: „Das Leben hat mir manches gegeben, was es vielen anderen schuldig blieb. Aber es hat auch dafür gesorgt, daß ich täglich und stündlich an die Unzulänglichkeiten alles Irdischen erinnert werde. Von meiner Tochter sprach ich Ihnen bereits. Sie ist ein liebes Kind, auf das jeder Vater stolz sein darf. Aber ich habe noch einen Sohn. Er ist nur wenig jünger als Ingeborg, meine Tochter. Aber er ist völlig gelähmt und kann auch nicht sprechen: ein armer, benutzlos wertvoller Krüppel! Sie werden vielleicht verstehen, daß ich mich nicht entschließen kann, ihn in einer Anstalt unterzubringen. Zu Hause kann ich seine Wartung nach meinem Willen regeln, er ist nun einmal an seine Umgebung gewöhnt und würde sich vor allem gegen die Trennung von seiner Schwester sträuben. Sie pflegt ihn nämlich fast ausschließlich und in einer Weise, daß ich mich gezwungen sehe, Einspruch zu erheben. Darum muß ich für Entlastung sorgen. Lange bereits schaue ich nach einem Mädchen aus, das geeignet und gewillt wäre, meinen armen Jungen zu pflegen. Ich sage es Ihnen gleich, liebes Kind, es ist nicht leicht, mit ihm umzugehen! Vielleicht hat meine Tochter ihn zu sehr verwöhnt.“

„Und warum sagen Sie gerade mir das alles?“ fragte Dagmar in höchster Erregung, und eine freudige Hoffnung erfüllte ihr Herz.

Bengt Sjöberg nickte ihr lächelnd zu: „Ich habe nicht ohne Absicht hier so lange geessen, liebes Kind! Es war mir darum zu tun, Sie sorgfältig zu beobachten. Geschriebene Zeugnisse, die besten Empfehlungen können täuschen, ich muß mich wiederholt zu meinem Leidwesen er-

fahren. Darum sehe ich mir den Menschen selbst an, dem ich eine so wichtige Aufgabe, wie es die Wartung und Pflege meines verkrüppelten Jungen nun einmal ist, anvertrauen will. Ich gestehe Ihnen offen: Ihr ganzes Wesen gefällt mir. Sie scheinen mir ein gerader, offener Charakter zu sein, der sich nicht so leicht durch eine Schwierigkeit entmutigen läßt. Hätten Sie wohl Lust, in mein Haus zu kommen? Ueber die Bedingungen, unter denen Sie die Stelle annehmen, würden wir uns leicht einigen. Geld spielt für mich keine Rolle, wenn ich meinen Jungen nur in guten Händen weiß! Sie brauchen sich nicht sofort zu entscheiden. Ich gebe Ihnen bis morgen Bedenkzeit. Darf ich dann kommen und Sie nach Ihrem Entschluß fragen?“

Feurige Funken und Mäder tanzten vor Dagmars Augen. Eine unnenbare Freude ließ ihr Herz höher schlagen. Das wäre ja die Erlösung, die sie kaum zu hoffen gewagt hatte! Was fragte sie danach, ob der Mann, der ihr dieses verlockende Angebot machte, ihr sympathisch war oder nicht! Sie sollte ja nicht ihn pflegen, sondern seinen armen verkrüppelten Sohn — arm, trotz all seines scheinbaren Reichtums. Hatte sie sich eine solche Stellung nicht schon längst gewünscht? Da durfte sie endlich einmal ihre Gaben entfalten, konnte zeigen, was in ihr steckte. O, die Schwierigkeiten dieses Postens, die er ihr geschildert hatte, schreckten sie nicht im mindesten. Sie lachten sie sogar.

Mit einer Stimme, in der all ihre freudige Erregung schwang, erwiderte sie hastig: „Da gibt es für mich gar nichts zu bedenken, Herr Sjöberg! Ich habe mir eine solche Stellung schon zu einer Zeit gewünscht, als —“ sie verstummte jäh, und heiße Glut färbte ihre Wangen purpurn.

Fremdschämte er ihr zu: „Das freut mich, liebes Kind. Aber warum verstummen Sie so plötzlich? Bedrückt Sie irgend etwas? Sagen Sie es mir nur ruhig! Mir ist nichts Menschliches fremd!“

(Fortsetzung folgt.)

Kriminal-Echo

Veröffentlichung: Vert. Dehmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

Gestern gestohlen — heute vor dem Richter — morgen im Gefängnis

Wie das Schnellgericht arbeitet

Von einer Institution, die sich glänzend bewährt

In der Dirschstraße zu Berlin walteten zwei Richter ihres Amtes, die rund dreitausend Fälle pro Jahr erledigen. Kein gewöhnliches Forum ist es, vor dem die Angeklagten erscheinen, um ihr Urteil entgegenzunehmen, denn das Schnellgericht, das hier tagt und durchschnittlich über zehn Menschenurteile zu entscheiden hat, kennt nicht die umständlichen, oft bürokratischen Gepflogenheiten der anderen Strafgerichtshöfe. Hier vollzieht sich sozusagen Tat, Urteil und Strafantritt in einem Atemzuge. Wer gestern stahl, steht heute vor den Schranken, um morgen bereits den ersten Tag der empfangenen Freiheitsstrafe im Gefängnis zu verbüßen. Das war nicht immer so. Erst die in der Novelle vom 4. Januar 1924 vorgesehene Erweiterung der Zuständigkeit des Einzelrichters gab die Möglichkeit, das beschleunigte Strafverfahren in erweitertem Umfang wie bisher für eine schnellere Erledigung der einfachen Strafsachen nutzbar zu machen. Man darf behaupten, daß sich diese Institution nach zwei Seiten hin glänzend bewährt und Beifall findet. Einmal wird den ordentlichen Gerichten eine riesige Arbeit abgenommen, und zweitens ist das Schnellgericht bei den Angeklagten selbst beliebt. Sie empfinden es als eine Wohltat, schnell abgeurteilt zu werden, entgegen sie doch so einer oft wochenlangen Untersuchungshaft.

Das Schnellgericht: ein mittelgroßer Raum. Einmal erhöht der Vorsitzende, der Staatsanwalt, ein Schreiber. Links eine meistens schwach besetzte Zuhörerbänke, rechts der Platz der Verteidiger, der größtenteils ebenfalls hier bleibt. Die Angeklagten? Diebe, Defraudanten, jugendliche Übeltäter. Die Verhandlung selbst bietet fast immer das gleiche Bild.

Vorsitzender: „Sie können in Ihrem Falle gegen die Zuständigkeit des Schnellgerichts Widerspruch erheben.“

Angeklagter: „Nein, ich möchte jetzt und hier abgeurteilt werden.“

Man tritt in die Verhandlung ein. Kurze Beratung. Verhandlung des Urteils.

Vorsitzender: „Sind Sie mit dem Strafmaß einverstanden?“

Denksportaufgabe



Sind Sie Kriminalist?
Was geht hier vor?

Achtung — Rollmöpse

Eine wahre Geschichte

Kein Lamm hätte geduldiger sein können als Eberhard Fleder. Tagein, tagaus stand er hinter dem Ladentisch und verkaufte Butter und Kaffeebohnen, schnitt Schweizerkäse und wog Hülsenfrüchte ab, hatte selbst für die arrogante Kundenschaft ein stets gleichbleibendes, verbindliches Lächeln und legte sonst in allen anderen Dingen ein Geschäftsinteresse an den Tag, daß Herr und Frau Klausmann, Inhaber des gutgehenden Kolonialwarengeschäfts, wirklich Ursache hatten, mit ihrem Kommiss zufrieden zu sein. Aber wie das so ist. Eines Tages verwandelte sich Eberhard Fleder, das Lamm, in einen zähnefletschenden Löwen. Warum? Nur die Einfalt kann nach dem „Warum“ fragen, denn wer das Leben kennt, der weiß, daß solche jähen Charakterwandlungen nur möglich sind, wenn eine Frau im Spiele ist. Cherchez la femme, jawohl, noch immer gilt das Wort. Und so war es auch im Leben Eberhard Fleders.

Er besaß eine Braut, doch mußte er, als er sie kennenlernte, wohl oder übel einen Rivalen mitübernehmen. So ein Rivalen kann unangenehm werden. Er kann auch boshaft sein. Nun, Eberhards Rivalen war boshaft. Er kam, koste es seine Zeit erlaubte, in das Kolonialwarengeschäft, um den Kommiss zu schikanieren. Wollten Herr oder Frau Klausmann seine Wünsche erfüllen, wehrte er liebenswürdig ab und verlangte, von „diesem Herren da“ bedient zu werden. Wobei er mit spitz ausgestrecktem Zeigefinger auf Eberhard Fleder wies. Wir sagten bereits, daß Eberhard geduldig wie ein Lamm war. Er biß die Zähne zusammen und bediente den Rivalen, der heute für zehn Pfennige Süßholz, morgen ein halbes Ahtel Limburger Käse ver-

Angeklagter: „Nunja... aber... aber könnte ich nicht Bewährungsfrist erhalten?“

Vorsitzender: „Ich werde sehen, was ich für Sie tun kann. Vielleicht wird Ihnen bei guter Führung ein Teil der Strafe erlassen.“

Schluß. Abführung des Verurteilten durch einen uniformierten Beamten. Der nächste Fall.

Eine Warenhausdiebin. Rückfällig. Sie weint. Frauen weinen meistens vor ihrem Richter. Sie erzählt, wie alles kam... erzählt, daß sie nun verlobt sei... verlobt mit einem anständigen Menschen. Und schwört, daß es das letzte Mal gewesen sei. Sie würde niemals wieder hier stehen. Ihr letztes Wort: Bitte um milde Bestrafung. Die Beratung ist kurz. Man hat hier nicht viel Zeit, tief zu schürfen. Aber man urteilt darum auch gültiger. Resultat: Sechs Monate Gefängnis. Abführung. Der nächste Fall. Ein junger Mann. Dreißigjährig. Stahl seinem Chef viertausend Mark, die er in Nachtlosten bis auf einen

winzigen Rest verjubilte. Gestern abend wurde er ergriffen. Heute steht er vor dem Richter. Er meint nicht, aber er gleicht der personifizierten Reue. Viel hat er zu seiner Verteidigung nicht zu sagen. Nur, daß er eine alte, franke Mutter habe, deren einziger Ernährer er sei. Und daß er um seiner Mutter willen um Nachsicht bitte. Er sei bereit, dem bestohlenen Chef den Betrag in Raten binnen zweier Jahre zurückzuerstatten. Er ist tief zerknirsch. Man glaubt ihm diese Zerknirschung. Das Urteil des Schnellgerichts zeugt von Freundschaft und gutem Willen: Drei Monate Gefängnis, weil der Angeklagte bisher ein mangelhaftes Leben führte.

Vorsitzender: „Es steht Ihnen frei, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.“

Angeklagter (nach einigem Zögern): „Nein, ich danke dem Gerichtshof für die milde Bestrafung.“

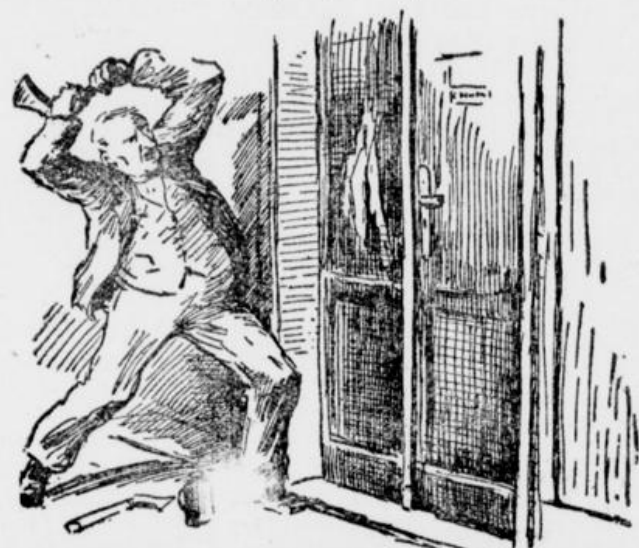
Er verneigt sich. Wird abgeführt. Bitte, der nächste Fall...

Ein Sechzigjähriger unter Mordversuchs-Anklage

Eifersucht ist eine Leidenschaft...

Heißblütige Leute gibt es nicht nur im schönen Spanien und im Lande, wo die Zitronen blühen, sondern auch in Germany. Die Akten, die in deutschen Gerichtsarchiven schlummern, können zum großen Teil ein Liedchen von Taten singen, die aus Eifersucht begangen wurden, Taten, die immer wieder das Wort von der „Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft“ auf das tragischste illustrieren. Eifersuchtsdelikte gehören also wirklich nicht zu den Seltenheiten, trotz alledem verdient ein Fall, der sich kürzlich in Berlin ereignete, wegen seiner außergewöhnlichen Begleiterscheinungen aus dem Gros der anderen hervorgehoben zu werden, handelte es sich doch hier nicht um jugendliche Personen, die die Eifersucht zu Torheiten getrieben hatte, sondern um einen Mann, der bereits auf jegliche Renze zurückblicken konnte. Diese Tatsache mag komisch wirken, aber sie ist es nicht. Sie ist trotz der sinnigen Tölpelheit der Ausführung nicht einmal tragikomisch. Sie ist nichts anderes als traurig — traurig deshalb, weil sie ein grelles Schlaglicht auf „moderne“ Lebensverhältnisse wirft und graulich die Verirrungen einer Menschenseele enthüllt, die das moralische Gleichgewicht verlor.

Sechzig Jahre alt war der Stellmacher Karl Friedrich Helbing, als er auf die 33 Jahre alte Witwe Elise Müller sein wildes Attentat verübte. Und das kam so: Helbing lernte vor einigen Jahren die junge Witwe kennen und verliebte sich in sie. Das kann vorkommen. Die Zeitgeschichte kennt Fälle, in denen Liebespärchen noch größere Altersunterschiede aufgewiesen haben. Aber in Sachen Helbing hatte die Geschichte doch einen Haken, weil der an der Schwelle des Greisentums stehende Mann bereits verheiratet war. Trotzdem währte die heimliche Freundschaft einige Jahre, bis der Stellmacher eines Tages erkrankte und eine Klinik aufsuchen mußte. Das mag der jungen Witwe nicht unangenehm gewesen sein, denn sie hatte schon verschiedentlich — allerdings vergebens — den Versuch gemacht, eine Trennung herbeizuführen, weil sie im Grunde ihres lebenslustigen Herzens anderen, und zwar jüngeren Verehrern den Vorzug gab. Der Mann im Krankenhaus erfuhr davon, und flammende Eifersucht erfüllte ihn. Kaum als geheilt entlassen, machte er sich nach der Wohnung der Witwe auf, nicht, um eine Aussprache herbeizuführen, nein, um etwas anderes zu tun. Ausgerüstet mit Blendlaternen und Beil, Art, Taschenmesser und Revolver erschien er im Hause der Witwe, einem rasenden Dethello gleich. Daß die Witwe unter diesen Umständen vorzog, dem Aufgeregten nicht zu öffnen, erscheint selbstverständlich. Aber ihre Hoff-



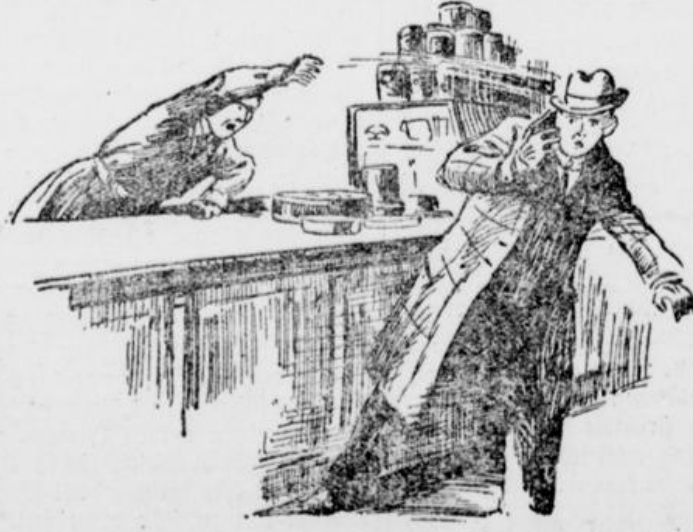
nung, der Mann würde sich wieder entfernen, erfüllte sich nicht. Der Mann

schlug in seiner Sinnlosigkeit die Türöffnung ein

und verschaffte sich durch die so geöffnede Öffnung Zutritt. In ihrer Angst griff die Witwe zu einer Holzlatte und schlug damit auf den Eindringling los, worauf Helbing zum Revolver griff und die Frau durch zwei Revolverkugeln so schwer verletzte, daß sie zusammenbrach. Die Folge dieses Exzesses war eine Anklage gegen den Stellmacher wegen versuchten Mordes, die nun vor dem Schwurgericht verhandelt wurde und mit der Verurteilung Helbings zu einem Jahr Gefängnis endete.

Eine andere Eifersuchtstragödie spielte sich in Hamburg ab. Hier war es eine Vertreterin des, wie man sagt, schwachen Geschlechts, die aus Eifersucht ihren Bräutigam übel zurechtete. Sie glaubte, allen Grund zu haben, an der Treue des Verlobten zu zweifeln, und überwachte sein Tun und Treiben mit Sherlock-Holmes-Augen. Eines Abends verfolgte sie ihn wiederum, um ihn in einer kleinen Konditorei verschwinden zu sehen. Als sie wenige Minuten später ebenfalls das Lokal betrat, erblickte sie den Verlobten in Gesellschaft einer anderen jungen Dame. Von dieser wollte der Verlobte für seine Braut einen Pelzmantel kaufen, aber das mußte die erregte Braut nicht. Sie gab in ihrer wilden Eifersucht zwei Schüsse auf ihn ab, von denen jedoch keiner traf. So endete das Urteil nicht nur mit Freispruch, sondern auch — Veröhnung!

langte. Das ging so eine ganze Weile. Eberhard kochte vor Zorn, aber er schwieg. Blich stumm, weil ihm das Geschäftsinteresse höher stand als die Schikanierereien des tüchtigen Rivalen. Und, wer weiß, er hätte vielleicht auch noch länger geschwiegen, wenn — ja, wenn dieser Rivalen eines Tages nicht mit der unerschämtesten Miene von der Welt „ein viertel Pfund Schmierseife in Scheiben“ verlangt hätte. Da war es mit Eberhard Fleders Sanftmütigkeit vorbei, da wurde aus dem Lamm ein bis aufs Blut gepeinigter Löwe.



Er langte in wilder Wut nicht nach dem Schmierseifenschöpfer, sondern in den irdenen Topf, in dem ein reichliches Dugend ahnungsloser Rollmöpse friedlich beieinander lag.

Und — schwupp — durchpiff ein solches Meerestier die Luft und flachte in des erbleichenden und gleichzeitig wild die Flucht ergreifenden Rivalen Antlitz. Der zweite Rollmops erreichte den Fliehenden nicht mehr, richtete aber dennoch fürchterliches Unheil an, die weilten er sich lustig Frau Klausmanns Bubikopf als Ziel erkor und von hier aus, um das Unglück komplett zu machen, in das Marmeladenfaß fiel, wo er gluckend versank, um nicht wieder gesehen zu werden.

Eberhard Fleders Ehre war gerettet, aber die Stellung war er los. Eine Chefin läßt sich nicht gern mit Rollmöpsen bombardieren. Der also fristlos Entlassene rief das Arbeitsgericht an und klagte auf Zahlung des vollen Monatsgehaltes. Damit war die erscheinende Frau Klausmann nicht einverstanden. Die Methoden des Kommiss, meinte sie entrüstet, seien wirklich nicht geeignet, Kundenschaft zu werben, worauf der sehr einsichtige Richter erklärte, daß Personen, die ein viertel Pfund Schmierseife in Scheiben verlangten, nicht gut als „Kundenschaft“ angesprochen zu werden verdienten. Was die Rollmöps-Schießerei anbelangte, erklärte sich Eberhard schuldig, und seine Entschuldigung für „diesen Akt scheußlicher Rohheit“ kam von Herzen, was Frau Klausmanns weiches Herz rührte. Schließlich und endlich war Eberhard wirklich ein ganz ausgezeichneter Kommiss gewesen und — na, was soll man viele Worte machen: vor den Schranken des Gerichts fiel man sich — bildlich gesprochen, bitte — in die Arme und vertrug sich wieder, nachdem Eberhard sich bereit erklärt hatte, sich wenigstens den Betrag, den die durch den Rollmops verdorbene Marmelade ausmachte, vom Gehalt abziehen zu lassen. So schaltet und waltet Eberhard wieder im Geschäft Herrn und Frau Klausmanns. Der Rivalen hat sich aber bis da nicht wieder sehen lassen...

Die schöne Osmanin

Humoreske von Peter Lee.

Frithjof Kaludrigkeit war vor dem Kriege Ge-
hilfe in der Gemischtwarenhandlung von „Kall-
weit Nachfolger“ in Darfheim, während des
Krieges ein leidlich gestellter Mann; nach dem
Kriege fuhr er im Biergipfelpferdigen. Ein paar
Jahre hielt er das fette Leben aus, dann hieß
es auch für ihn, sich nach der Dede strecken. Die
Rentenmarkt sah er mit schiefen Augen an. Ver-
dienten kann man ihm das nicht. Wir alle sind
faulgeboren und schäfer pralle runde Zahlen
mehr als mageren Besitz, selbst wenn wir uns
nicht mit schieberischen Talenten begabt wissen.

Kaludrigkeit „Kall“ erst den Biergipfelpferdigen
ab, dann „realisierte“ er seine Villa in Wamm-
ser, schließlich mietete er drei Löcher am Alexan-
derplatz, in denen er sich — fürs erste — zu stati-
fizieren gedachte. Von offenerischer Schwerkü-
tigkeit, dem soliden ergebundenen Sinn seiner
Landsleute (weil der Himmel, wie die zu ihm
gekommen waren) hatte Frithjof nichts. Dafür
verfügte er an „ideellem“ Besitz über eine fagen-
hafte Eelastizität und ein unbeschwertes Ge-
wissen. An realen Werten waren ihm außer
einem bescheidenen Bankguthaben viele Tau-
sende von Zigaretten verbleiben. Zigaretten, ja-
wohl! Sonst nichts. Und diese Zigaretten ver-
trauften nicht etwa das köstliche Aroma einer
Ägyptischen oder Türkischen, o nein: ein fubert-
mäßig schlechtes Zeug war das, pulverisierte
Mischung von Strandhafer und Zichorienstau-
den.

Obwohl Kaludrigkeit dieses schandbare Er-
zeugnis unbekannter Herkunft als „hochwertige
Reisebäckerei“ anpries und ihm auch den schönen
Namen „Perle Bosniens“ ließ, hatte er sich
nicht des erhofften reichenden Absatzes seiner
Ware zu erfreuen. Auch als er sie (noch billiger,
wie er räsonnierte) Stück für Stück um zwei
Pfennige herzugeben gewonnen war, fiel seiner
darauf herein . . . nicht einmal die fliegenden
Mitternachtsbänder unter Tor- und Stadtbahn-
bögen.

Das war schlimm für unsern Mann, denn
wenn die Wollen und Schachteln auch zwei mä-
ßige und müßige Zimmer bis an die schmutzi-
gen Studdecken füllten, hatte er doch eine begreif-
liche Abneigung dagegen, diese Zigaretten als
Gabe etwa in gestotternen Zustände zu ge-
hen. Ungedachtet eines sich immer unwirker ge-
bärdenden Wagens. Inbess: Frithjof Kaludrig-
keit war bisher nicht umsonst stets auf die Höhe
gefallen; aus dem unerquidlichen Dilemma
mühte und würde sich ein Ausweg finden lassen.
Er begann sich noch einen Tag und zwei Nächte,
eine womöglich noch einträglichere Absatzmög-
lichkeit auszubaldowern. Am Ende gab es auf.
Wozu auch! Der ursprüngliche Plan zeigte alle
Vorzüge eines geriffenen Geschäftsgenies und
war in seiner Untkompliziertheit einfach nicht zu
übertreffen.

Ohne weiteres setzte der Wiedermann den
Preis der „Schönen Osmanin“ (die „Perle
Bosniens“ hatte sich ja nicht bewährt), um sechs
Pfennige herauf. In „seriösen“ Briefen und
lockenden Annoncen verließ er jedem, der um
diese Offerten herum strich, daß er, um das Ge-
schäft zu beleben, durch „günstig getätigte“ Ab-
schlüsse in der angenehmen Lage sei, dem Ab-
nehmer von je 5000 (fünftausend) Stück seiner
hochwertigen türkischen Zigarette (für Fein-
schmucker) ein halbes Duzend silberner Löffel
als Draufgabe berechnen zu dürfen. Per Nach-
nahme oder gegen Boreinsendung des Betrages.
Nach Belieben.

Kaludrigkeit kannte sein p. t. Publikum. Vom
Alexanderplatz aus leitete er das über Kall auf-
blühende Unternehmen. Um die täglich dreimal
eintausenden Bestellungen zu erledigen, welche
die feuchenden Stephanstempel pockenweise ins
Haus schickten, sah er sich genötigt, eine
„Hilfskraft“ einzustellen und die Auffüllung sei-
ner Lagerbestände ernstlich zu betreiben. Wo-
möglich mit einer noch minderwertigeren Sorte.
Die „Schöne Osmanin“ zog; eine weniger
schöne tat's am Ende auch. Und billiger.

So ging die Sache ihren wohlbedachten Lauf
bis — es ist bei der entzückenden Unbefangen-
heit, die sich in Kaludrigkeits Geschäftsgedanken
offenbarte, leider nicht zu verschweigen — „einer
in der Provinz“ die überraschende Entdeckung
machte, daß Alpa nicht ganz dasselbe ist wie
Silber. An den sanften Vergiftungserscheinun-
gen, welche die befruchtende Ärtin verursachte,
nahm Herr Kraufeminge nicht weiter Anstoß.
Über: einem Alpa — Schodschwerenot! —
für blaues Silber aufzuschwären — das geht
denn doch über die Dufschmuck! Dafür mußte
schließlich sogar der Staatsanwalt ein Einsehen
haben. Der Mann in Begleitung ließ sich freilich im
letzten Augenblick — es geht immer so — von
der versöhnlicheren Gattin (wahrscheinlich
tauchte die Dame nicht) mit dem praktischen Hin-
weis beschwichtigen, daß die Löffel, obwohl ja
nicht ganz echt, doch geradezu „geschenkt“ seien.
Selbstverständlich: geschenkt. Und deswegen die
Gerichte beschließen? „Dah Du Dich nicht unter-
stest, Anton! Wo Du Märchen mit der Zeit
einen ganzen Silberkasten zusammenqualmen
kannst!“

Sicherlich gab es noch ungezählte vortreffliche
Mutterherzen wie dieses. Kein Mensch rührte
sich; jeder, der einmal mit der Schönen vom
Goldenen Horn angebandelt hatte, hielt, wie
man vermuten muß, mit Rücksicht auf Wahrung
des ehelichen Burgfriedens oder wegen absoluter

Unempfindlichkeit seiner Schmed- und Kiech-
werkzeuge oder aus sonstigen unerfindlichen aber
gewiß wohlwollenden Gründen den Mund. —
Nicht so die Interessenverbände zur Bekämp-
fung des unfauleren Wettbewerbs, die weniger
individuelle als sachliche Gründe für ausschlag-
gebend hielten. Zeigte noch, daß da ein Herge-
kaufer mit einer „Schönen Osmanin“ den
Leuten etwas vorfunkerte, und in Wirklichkeit
entpuppte sich die Dame als ein ganz ordinäres
Frauenzimmer.

Nun, es führte wohl zu weit, hier einen Pro-
zessbericht zu erstatten. Die wesentlichen Tat-
sachen, die wir nicht unterschlagen können, wa-
ren, daß man Herrn Frithjof Kaludrigkeit zwar
nicht wegen Buhers belangen konnte, da er
schlau genug war, sich gegen diese Verletzungen
mit Alpa zu panzern. Jedoch machte dummer-
weise ein Sachverständiger geltend, daß man nie
und nirgends, selbst nicht in dem alpaatoffel-
brizierenden Selbstweidezustand und am aller-
wenigsten in den Hochburgen der Metallverar-
beitungsindustrie Saman und Porzellan Alpa-
tallöffel für silberne ausgebe, der Angeklagte so-
mit des Betruges als überführt anzusehen sei.
Kaludrigkeit brauchte sich trotzdem nicht zu be-
unruhigen. Von den ihm zuzuführenden zehn Ta-
gen Haft kaufte er sich mit 500 Mark los.

Man darf bei dem Interesse, das man für den
Mann inzwischen gewonnen haben wird, drei-
lei annehmen: daß Herr Frithjof mit seinen
verschonten Löffeln mehr verdient hat, selbst
wenn er sie (was immerhin fast auf dasselbe
herauskommt) gestohlen hätte; daß er mit die-
sen erkaunten merkwürdigen Fähigkeiten auf
anderem Gebiet in Zukunft (die Zeiten sind
schlecht) wiederum haarfari am Klittchen vorbe-
schlittern wird; daß Kraufeminges Märchen in
Begrad — ebenso die übrigen auf „Silber“ er-
richteten jungen und alten Damen — nur ihre
Schätze auf andere Weise werden ergänzen
müssen.

Von der „Schönen Osmanin“ haben sie —
vorläufig — nichts mehr zu erwarten.

Bekämpfung der Maschinenmüde in der Landwirtschaft

Aufstiegsmöglichkeit für landwirtschaftliche Me-
chanisierbarkeit.

So mancher Landwirt erleidet durch Mangel
in der Maschinenbehandlung erhebliche Ein-
bußen. Als wirftames Mittel dagegen haben
führende Landwirte schon seit geraumer Zeit
darauf gedrungen, die bisher erst an einzelnen
Stellen vorhandenen Maschinenringe in größe-
rer Zahl zu errichten. Was ist ein Maschinen-
ring? Benachbarte Güter schließen sich zu einer
Genossenschaft zusammen, die einen technischen
Nachmann für die Pflege der Maschinen anstellt.
Dieser läßt beispielsweise, sobald der künftige
Dünger gestreut ist, die Düngerkreuzmaschine
entleeren und säubern; er prüft, ob einzelne
Teile schadhaft geworden sind, und läßt solche
durch neue ersetzen; nötigenfalls läßt er die Ma-
chine in eine Reparaturwerkstatt bringen und
nimmt dann später bei der Rückgabe die ausge-
führte Instandsetzungsarbeit ab. Auf diese
Weise ermäßigt er die Kosten der Maschinenhal-
tung, indem er verhindert, daß kleine Besädi-
gungen sich zu großen Schäden anarbeiten; vor-
 allem aber beugt er den Störungen vor, die ge-
rade in der drängenden Arbeitszeit auftreten
und die ordnungsmäßige Durchführung der Ar-
beiten verhindern. Wenn aber doch noch eine
plötzliche Betriebsstörung vorkommt, so eilt er
auf telephonischen Anruf zur Stelle, um die
Maschine wieder in Gang zu bringen. Es hat sich
ergezeigt, daß die für Maschinenringe aufzu-
wenden Kosten schon durch die Ersparnisse um
das Mehrfache übertrifften werden, so daß die
Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit
des Maschinenbetriebes als kostenloser Gewinn
austritt. An technischen Betriebsfachkenntnis ist
aber, obwohl der Gedanke der Maschinenringe
sich erst in wenigen Fällen verwirklicht hat, be-
reits ein Mangel. Darum wird jetzt im Auftrage
des Reichslandwirtschaftlichen Instituts in der Land-
wirtschaft das Landmaschinen-Institut der Uni-
versität Halle a. S. Landtechniker auszubilden.
Auf Anfrage erteilt das Institut nähere Aus-
kunft. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Zu-
gelassen werden jüngere landwirtschaftliche Me-
chanisierkünstler, die vom Lande stammen und in
ihrer praktischen Arbeit sich mit den wichtigsten
Arten der Landmaschinen vertraut gemacht ha-
ben. Der Unterricht bezweckt, die in der Praxis
noch gebliebenen Lücken auszufüllen und den
Schülern die für die Tätigkeit des Landtechni-
kers notwendige Bildung zu geben. Er beginnt
am 1. Oktober 1929. Schulgeld wird von den in
dem ersten Jahre eintretenden Schülern nicht er-
höht. Die Zahl der aufzunehmenden Schüler ist
begrenzt. Am Schluß wird eine Abgangsprü-
fung abgehalten, nach deren Ablegung der junge
Landtechniker ein Zeugnis erhält und bei der
Erlangung einer Stelle unterstützt wird.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 10. März.

Münster.
7.45—16.55: Übertragung von Köln. — 17:
Übertragung aus der Stadthalle: Konzert des
Münster. Sängerbund. Mitwirkende: Das köstl.
Orchester. — 18.00: Übertragung von Königs-

hausen. — 19.00—24.00: Übertragung
von Köln. — In d. Pause 22.30—23.00: Über-
tragung aus der Stadthalle Dortmund:
Abendkonzert des 4. Dortmunder Sechstages-
rennens. Sprecher: Prof. Dr.

Langenberg.

7.45—24.00: Übertragung von Köln, Mün-
ster, Königshausen u. Köln. In der Pause
22.30—23.00: Übertragung von Münster.

Köln.
07.45: Selbstverteidigungskursus (Dr. L.
Vach). — 08.05: Verwaltungsdirektor Hans Mo-
sitor: Vortrag der deutschen Einheitsjurisprudenz.
— 08.25: Alfred Dornmann: Esperanto-Unter-
richt und Durchsage eines Programms. — 9.00:
Übertragung d. Geläuts von St. Gereon.
— 9.05: Katholische Morgenfeier. — 10.05: Uni-
versitätsprediger Dr. R. Grothe: „Karl Son-
nenschein“ (Worte des Gedankens). — 10.25:
Übertragung aus der Berufsschule: Berufs-
wettkampf für kaufmännische und technische
Lehrlinge und Lehrlinge. — 11.00: Krieg
Borm: „Wert und Ehre deutscher Sprache“. —
11.30: Landwirtschaftsamt: „Eagen und Haden,
zwei wichtige Maßnahmen zur Pflege der Kul-
turpflanzen“. — 12.00: Übertragung aus der
Großen Messehalle: Orchestersinfonie (Prof. Hans
Vach). — 13.00: Mittagskonzert. Leitung:
Ersfeldt. — 14.30: Steueramt. (Dr. Mondorf).
— 14.50: Dr. Julian Marquardt: „Verpflichtung als
Ausdruck unserer Zeit“. — 15.10: Dr. Martin
Kodenbach: „Die Zeit im Buch“. — 15.35: Ge-
neraldirektor Prof. Dr. Bachgold: „Sind Museen
zeitgemäß?“ — 16.05: Valentin Butakov: „Leo
Tolstois „Krieg und Tod“. — 16.35: Dichter-
stunde. Hans Christoph Kaerfel. — 17.00: Über-
tragung von Münster. — 18.00: Übertragung
von Königshausen. — 19.00: Die Stunde
des Arbeiters: „Praktische Fragen der Ange-
hörigenversicherung“. — 19.20: Ulrich Graf von
Reichbach: „Erfahrungen mit Schlangen in Bra-
silien“. — 19.40: Ernst Toller: „Geistliche Stro-
mungen im deutschen Drama“. — 20.00: Sport-
bericht. — 20.10: Städtisches Konzert. Be-
rag-Orchester. Leitung: Aufschütz. Anschließend
Intermezzo: Italienische Madrigale, Balletti
und Villanelle. Berg-Kammerchor. Leitung:
Zimmermann. Darauf: Fortsetzung des Kon-
zertes. — Anschließend: Letzte Melodien, Sport-
dienst. — Darauf bis 24.00: Nachmittags u. Tanz.
Leitung: Ersfeldt. — In der Pause 22.30—23.00
Übertragung von Münster.

Montag, den 11. März.

Münster.
10.15—24.00: Übertragung von Köln. —
22.30—23.00: Übertragung aus der Stadthalle
Dortmund. — Abendkonzert des 4.
Dortmunder Sechstagesrennens.

Langenberg.

10.15—24.00: Übertragung von Köln. —
In der Pause 22.30—23.00: Übertragung von
Münster.

Köln.
10.15—11.10: Schallplattenkonzert. — 10.30:
Zaagedienst und Wasserstandsbestimmung. —
11.15—12.10: Schallplattenkonzert für Volksschulen. —
12.10: Schallplattenkonzert. — 12.50: Wetter-
dienst. — 13.55: Mäurer Zeitzeichen. Zaaged-
dienst. — 13.05—14.30: Mittagskonzert. Lei-
tung: Ersfeldt. — In der Pause Programmbe-
merkungen. — 14.30: Kunstverbum. Katholische
fürs Haus. — 15.00: Eis Vorderbäume: Kinder-
stunde. — 15.30: Wirtschaftsdienst. — 16.00:
Frauenstunde. „Der Schatz der Kinder bei der
geverlichen Arbeit“. — 16.30: Dichterstunde. —
16.55: Rausf Minuten radiotechnische Mitteilun-
gen. — 17.00: Stunde des Landmanns. Erich
Vodemann: „Der Bauer und seine Scholle“. —
17.25: Privatdozent Dr. Koch: „Das sportliche
Training: Gefahren des Trainings“. — 17.45:
bis 18.30: Reperforiert. Leitung: Ersfeldt. In
der Pause Programmmerkungen. — 18.30:
Praktische Erziehungsfragen. Dr. Karl Witz-
burger: „Was wir reden“. — 18.50: Vom Tan-
ce. — 19.15: Spanische Unterhaltung. — 19.40:
Etenstunde. Hilfskulturbereit. Besenbach: „Was
wird aus unseren schwachbegabten Kindern nach
der Schulentlassung?“ — 20.00: Abendkonzert.
Beraag-Orchester. Leitung: Köln. Anschließend:
Intermezzo: Frische Kunst. Darauf Fortsetzung
des Abendkonzertes. Anschließend: Letzte Me-
lodien. Sportdienst. Kunstverbum. — Darauf
bis 24.00: Nachmittags und Tanz. Leitung: Er-
feldt. — In der Pause 22.30—23.00: Übertra-
gung von Münster.

Gottesdienste am Sonntag, 10. März

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche. 10 Uhr Konfirmation, Pastor
Ohla. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Past.
Ohla.

Kleine Kirche. 9 Uhr Pastor Kleinemeyer
(Kirchenausgang des vana. Kampfbundes).
Evangel. Krankenhaus. 9 Uhr Pastor Witting.
Gefilde-Lichtendorf. 10.15 Uhr Pastor Klein-
emeyer.

Donnerstag, den 14. März: Kleine Kirche 8
Uhr Pastoren-Gottesdienst, Pastor Ohla.
Bereine und Veramannungen. Montag 8 Uhr
Kirchendorf. Dienstag 8 Uhr. Gustav-Adolf-
Krankenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag
2 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Jugendabteilung. —
8 Uhr. Sängerbund. — Dienstag 4 bis 6
Uhr. Ballett bei Strickroth. 8 Uhr. Turen.
Donnerstag 4—6 Uhr. Ballett bei Strickroth.
8 Uhr. Sängerbund. — Samstag 8.30 Uhr
Wohlfahrtsgesellschaft.

Bereine der Frauenhilfe. Donnerstag Frau-
enhilfe Schwerte-Nord und Frauenhilfe Licht-
endorf.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte.
Sonntag 6 Uhr in der Ragerstraße fällt aus. —
Dienstag 8 Uhr. Christiana 1 im Gemeindehaus.
Mittwoch 7.30 Uhr. Abteilung 2 im Gemeinde-
haus. b) Lichtendorf. Sonntag 3 Uhr. Vereinstunde.
c) Gefilde-Lichtendorf. Sonntag 3 Uhr. Opfer-
stätten nicht herauf.

Bibelkreis der Schiller höherer Lehranstalten.
Mittwoch 5 Uhr. Abt. 2: 5.30 Uhr. Abt. 1 u. 2.
Unterhaltung. — Donnerstag 6.30 Uhr. Bibel-
besprechung. Abteilung 1.

Mädchen-Bibelkreis. Dienstag 4 Uhr.
Evangel. Stadtmission. Schwerte. Ruffstraße 7.
Sonntag früh 8 Uhr. Frauenstunde. 11 Uhr
Sonntagsschule. 4 Uhr. Bibelstunde. abends 8
Uhr. Jugendbund. Mittwoch 8.30 Uhr. Gebets-
stunde. Freitag abends 8 Uhr. Missionstunde
des Missionars Oberlein. Samstag 8.30 Uhr
Gemischter Chor.

Heils-Armee. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottes-
dienst. Nachm. 5 Uhr Kinder-Heilsveramannung.
Mittwoch 5 Uhr. Kinderveramannung. 8 Uhr
Seimbund. Freitag 8 Uhr. Heilsveramannung.

Katholische Gottesdienste.
6 Uhr Stille hl. Messe. Vikar Winter. 7.30
Uhr Frühmesse mit Predigt. Monatskommun-
ion der Jünglinge und der Schulpflichtigen

Kommunikanten (Knaben). — 8.45 Uhr Schul-
messe mit Predigt. Vikar Schleich. 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt. Kollekte für Bönen und Wie-
scherhöfen. Nachm. 2.30 Uhr Andacht. 4.30 Uhr
Andacht für die Jünglinge in der Krankenhau-
sapelle.

In den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei
hl. Messen: 7, 7.45 und 8.15 Uhr.
An der Krankenhausepelle ist eine hl. Messe
6.30 Uhr.

Gefilde. 7.15 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt.
Vikar Schleich.

Wohlfahrt. 9 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt.
Vikar Schleich.

Siegen. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt.
Vikar Winter.

Lichtendorf. 7.30 Uhr Frühmesse mit Pre-
digt. Monatskommunion der Jünglinge und
Schulfinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Tür-
kollekte für Bönen und Wischerhöfen. Nachm.
2.30 Uhr Andacht.

Freitag abds. 7.30: Fastenandacht m. Predigt.

Kennen Sie
die große
Oster-
Überraschung
der Firma
Härtner & Co.

Bestellen Sie so-
fort, damit Sie
Härtner-Kunde
werden.

Art. 11: Frohheutdächer, weiß mit farbigen Streifen, wasch- und kochecht, ca. 40/80 cm 29 Pf. p. St.

Art. 23: Rohcretonnes (Nessel), vielseitig verwendb., ca. 70 cm breit 33 Pf. p. m.

Art. 21: Hemdenstuch & Renforce, schneeweiß, leicht, gute Quali- tät, für Waschestücke besonders geeignet, ca. 90 cm breit 42 „ „ „

Art. 16: Zefir für kommende Ostern und Pfingsten, in schönen, dezenten hellen und dunklen Mustern, für Brudr., ganz besonders aber für Haus- und Schulkleider geeignet, prima Ware, für Blusen besonders Muster 49 „ „ „

Art. 20: Barchent (Finet) ca. 70 cm breit, weiß, wollig angeraut, edle Ware, 59 „ „ „

Art. 18: Schürzenstoffs, dunkelbrauner Grund mit bedruck- ten Mustern, auch für Frauen- Hauskleider gut geeignet, in der Wäsche ganz vorzüglich, waschecht 65 „ „ „

Art. 24: Kissenplatten, vorgezeichnete in Röhren, aus Hausstuch oder Halbleinen mit Sticksäge 65 „ „ „

Art. 27: Damenhemden, Trägerform, in eleganten, dezenten dekorativ schönen, dezenten Falt- chen, gute Qualität 95 „ „ „

Art. 37: Herrensocken, reine Wolle, gut verarbeitet, in grau 95 Pf. Paar

Art. 25: Kissenplatten, vorgezeichnete in Rips, nur in braun mit da- zugehöriger Sticksäge 95 Pf. p. St.

Art. 35: Parade-Kopfkissen, aus schneeweiß gebleichtem, starkfädigen Linon, beste Stri- ppen-Qualität, Größe 80/80 cm, mit ca. 8 cm breitem Einsatz aus guter Sticksäge 1,50 M. p. St.

Art. 26: Tischdecken, Gr. 120/160 cm, schneeweiß gebleichte Ware, damastartig mercerisiert 2,50 M. „ „

Art. 34: Herren-Nachthemden, mit Ausschnitt, aus prima stru- ppiertem Renforce, ge- schmackvoll mit farbigen, waschechten Bordüren besetzt 3,95 „ „ „

Art. 712: Reisendecken, als Schlafdecken gut geeignet, Baumwolle mit Kunstseide ver- arbeitet, sehr mollig, kann gut als Ersatz für reine Wolle ver- wendet werden, Grund kamel- haarfarbig, aparte Neuheit, ganz besonders zu empfehlen 6, „ „ „

Von diesen Artikeln werden jedem Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter — so lange der Vorrat reicht — verabreicht. Fordern Sie unseren Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandposten zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private.

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 30. — ab portofrei.

Mechanische Webererei

Härtner & Co.

Hof in Bayern a 219



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(3. Fortsetzung.)

„Hm! Ist wohl gleich, ganz gleich Carrington. Werde ihn schon so nehmen, daß er den sehr ehrenwerten Impresario und Direktor Barnum nicht anzusehen wagt.“
„Ist gut, Charly. Wollen Sie noch weitere Ausführungen?“
„Nicht nötig, Carrington. Müht mir nichts. Ich muß mich der Situation anpassen. Weiß jetzt noch nicht, wie sie sich gestalten wird. Good bye!“
Die Männer schüttelten sich die Hände. Dann erhob sich Charly Michelbach und verließ würdevoll das Zimmer.

Nach zwei Stunden stand er im Palast Allan Wildes. Der Diener nahm die Karte, zog die Achseln hoch und bedauerte. Mister Wilde, sei nicht anwesend.
Direktor Barnum zuckte mit keiner Wimper, sondern zog seine Börse. Als der Diener eine Zehndollarnote in den Händen hielt, bequimte er sich, nachzusehen, ob sein Herr anwesend sei.

Und die zehn Dollar taten Wunder. Allan Wilde war anwesend, und nach wenigen Minuten stand Direktor Barnum vor Allan Wilde.
Der Millionär war ein Mann hoch in den Dreißigern, ein Hüne von Gestalt mit scharf ausgeprägtem Gesicht, in dem zwei wilde graue Augen saßen. Mächtig entwickelt war die Kinnpartie. Sie verriet Energie und Grausamkeit.
Seine Stimme war im gewöhnlichen Gesprächston weich wie die eines Mädchens, im Affekt schwall sie jedoch an und klang wie das boshafte Zischen und Fauchen eines Tieres.
Seine Erscheinung war imponierend, und es gab viele, die Allan einen schönen Mann nannten.

„Was wünschen Sie. Bitte kurz. Ich habe keine Zeit!“
„Eine Adresse!“
„Welchen Adresse?“
„Die der Tänzerin Juanita!“
Es schien in dem Augenblick, als wolle sich Allan Wilde auf den Frage stürzen. Seine Augen funkelten ihn wild an, und seine Hände ballten sich. Er bezwang sich aber.

„Juanita? Sie wollen wissen, wo sie sich aufhält? Warum?“
„Ich brauche sie für eine Attraktion. Vor Jahren sah ich sie im Odeon, und — sie scheint mir geeignet.“
Allan Wildes Augen laugten sich an Michelbachs Antlitz fest. „Warum kommen Sie dann zu mir? Fragen Sie doch die Agenten!“

Der Direktor blieb ganz ruhig. „Das hab' ich getan, Sir. Aber keiner wußte sie. Einer sagte mir, daß Sie mir vielleicht die Adresse geben könnten.“

„Wer war das?“

„Das ist Geschäftsgeheimnis, Sir.“

„So! Geschäftsgeheimnis? Hat Ihnen der Betreffende nicht gesagt, warum Sie sich an mich wenden sollten?“

„Nein! Ich hab' mir's denken können, aber das spielt keine Rolle und hat für mich nicht das mindeste Interesse.“

Das ruhige Auftreten Michelbachs verfehlte seine Wirkung auf den Millionär nicht. Charly merkte es.

„Ahren Worten, Sir“ sprach er weiter, „entnehme ich, daß Ihnen meine Frage peinlich ist. Das bedaure ich sehr. Es lag nur in meiner Absicht, Sie um Juanitas Adresse zu bitten. Ich dachte, daß ein Gentleman die Frage eines Gentlemans nicht übernehmen wird.“

Allan Wilde sah zu Boden und sagte kein Wort. Er schien zu überlegen.

„Bitte nehmen Sie Platz, Sir“, sprach er ruhig weiter. Charly tat's und der Millionär gleichfalls.

„Ich kann Ihnen Juanitas Adresse nicht geben, denn ich weiß sie selber nicht. Vor einem Jahr verließ ich sie in Barcelona, mir schieden in Unfrieden. Genügt Ihnen das, Mister Barnum?“

„Ich danke Ihnen, Sir. Es ist natürlich schade. Ich hatte mich auf Juanita kapriziert, werde nun wohl aber verzichten müssen. Man findet Tänzerinnen von Rasse selten, und Juanita war eine dieser wenigen.“

Allan nickte stumm. Keine Muskel seines Gesichts zuckte aber Charly merkte, wie es in ihm arbeitete. Gewann die Vergangenheit wieder Macht über ihn? Loderte die Flamme der Leidenschaft aus dem Funken unter der Asche wieder in ihm empor?

„Ich möchte Sie bitten, Mister Barnum, die Nachforschungen nach Juanitas Adresse nicht aufzugeben. Ich habe selbst großes Interesse daran. Rechnen Sie mit meiner Erkenntlichkeit, wenn Sie Juanita finden.“

Damit war die Unterredung zu Ende.

Als Charly zwei Stunden später bei Carrington saß und seinen Bericht gegeben hatte, klopfte sich der Detektiv auf die Schenkel.

„Das haben Sie fein gemacht, Charly. Hier haben Sie hundert Dollar. Sie sind also jetzt überzeugt, daß Allan Juanitas Aufenthalt nicht kennt?“

„Er kennt ihn nicht.“

„So!“ Mißmutig sah der Detektiv vor sich hin. „Es paßt vorläufig nicht recht in meine Kombinationen.“

Dann wandte er sich wieder Charly zu und sagte langsam und eindringlich:

„Halten Sie Allan Wilde für fähig, einen Mord zu begehen?“

Charly lachte kurz und trocken auf. „Wohl nicht, oder doch, wenn ich berücksichtige, daß es um eine Frau sein könnte. Er ist bestimmt stark animalisch veranlagt.“

„Ja, wir wollen uns nichts vormachen, Charly. Allan ist ein von der Natur beledetes Tier. Ein großes Tier, vielleicht eine Bestie. Wer weiß es. Haben Sie den alten Wilde gekannt? Nicht! Ich hab' ihn gekannt. Das war eine Bestie,

ein Teufel. Ein Sklavenhalter, wie er ichsüchtiger nicht sein konnte und — man sagt sogar, vielleicht nicht mit Unrecht, — daß es Amerikas größter Sklavenhändler war, der noch lange nach Abschaffung der Sklaverei mit der menschlichen Ware handelte. Und das Blut dieses Sklavenhändlers muß in seinen Söhnen sein. Harry scheint mehr nach der Mutter geartet. Aber Allan hat das grausame Blut seines Vaters in den Adern. Allan ist ein Tier.“

„Vielleicht fälschieren Sie richtig, Carrington. Auch Blut ist Wundlungen unterworfen. Es degeneriert, verflacht.“

„Sie haben sich den Mann doch richtig angesehen, Charly. Sieht er nicht grausam aus?“

„Das wohl, aber er hat sich als Gentleman benommen.“

„Sie verfallen immer wieder in ihre alten Fehler, Charly, um eines kleinen, netten Juges willen, der vielleicht durch eine Zufallsstunde entstand, ein Menschenbild zu fristieren.“

„Niemand kann wider seine Natur, Carrington“, leuchtete Charly.

„Sie wollen in Ihren Menschen immer den Verbrecher sehen, ich aber den — Menschen.“

Carrington lachte leise auf. „Nein, nein, mein Lieber. Da sind Sie im Irrtum. Aber ich habe mich daran gewöhnen müssen, ohne Voreingenommenheit zu prüfen. Ich habe sehr lebenswürdige Verbrecher kennengelernt, verabscheuungswürdige Gesellen. Charly. Jeder Verbrecher ist zum guten Teile Schauspieler, muß es sein, dazu zwingt ihn schon das Verbrechen. Jedenfalls haben Sie Ihre Sache glänzend gemacht, Charly. Vielen Dank und auf Wiedersehen. Ich verreise.“

„Wohin, Carrington?“

„Zunächst einmal nach Barcelona!“

Mistress Houle fühlte sich sehr einsam, als Helen von ihr gezogen war. Sie hatte das herzensgute, schöne Mädchen lieb gehabt wie eine Mutter.

Lange konnte sie sich nicht entschließen, Helens Zimmer zu vermieten.

Sie betrat es des Tages öfter und ließ Erinnerungen aufleben. Erinnerungen an stilles Leben, an das Besondere, an ein ganzes, aufrechtes Menschen. Wenn sie an Helen dachte, traten ihr Tränen in die Augen.

Schließlich beschloß sie doch, das Zimmer zu vermieten. Das Kleinlein ertrug sie nicht mehr. Nur einen Menschen in der Nähe wissen, das tat schon wohl!

Am Tage nach Erscheinen ihrer Anzeige in einer Friseurzeitung erschien ein Mann bei ihr und wollte das Zimmer mieten.

„Mein Herr“, sagte Mistress Houle verlegen, „ich möchte das Zimmer nur an eine Dame vermieten. So steht es auch in der Anzeige.“

„Ja, Mistress Houle, so schreiben Sie. Aber vielleicht machen Sie doch einmal eine Ausnahme. Sie sind mir sehr empfohlen worden, und ich suche ein friedliches, freundliches Zimmer, ohne Ansprüche zu machen.“

„Wer hat Sie denn hergeschickt?“ fragte Mistress Houle gleichmüht.

„Meine beste Pilegerin, Miß Helen Scholler, die ich leider an den Millionär Wilde verloren habe. Ich bin Dr. Alving vom Bitt-Hospital.“

Mistress Houle war äußerst überrascht und wurde verlegen.

„Sie sind Dr. Alving? Ja, das ist was anderes. Ich will schon — Also Helen hat mich Ihnen empfohlen. Natürlich — Wenn Ihnen das Zimmer gut genug ist — Das freut mich sehr, Herr Doktor, das freut mich sehr.“

Doktor Alving nickte. „Sie hat mir nicht das Zimmer empfohlen. Es war ihr überhaupt nicht gegeben, sich so offen auszusprechen. Aber aus ihren Worten klang des öfteren eine so große Hochachtung vor Ihnen, und ein solches Zufriedensein mit ihrer kleinen Häuslichkeit, wie sie sich ausdrückte, daß mich ihre Anzeige sofort lockte.“

Mistress Houle strahlte.

„Wollen Sie sich das Zimmer ansehen, Dr. Alving?“

Die Besichtigung ging sehr rasch vonstatten: man wurde in wenigen Minuten handelseinig, und Doktor Alving erklärte, daß er bald einziehen wolle.

Er kam schon zwei Tage später.

Mistress Houle konnte sich nicht beklagen. Doktor Alving war ein sehr ruhiger und stiller Mieter, stets höflich und zuvorkommend und von zarter Rücksichtnahme, die Wohlthat und doch manchmal peinlich war. Beinahe zu viel Zartgefühl bemies der Mieter.

Nur langsam entwickelte sich ein persönlicher Verkehr zwischen beiden.

Doktor Alving war sehr ernst und die alte Frau zu taktvoll, um ihn irgendwie mit Fragen zu belästigen.

Eines Tages kamen sie miteinander ins Gespräch. Es war an einem Sonntagnachmittag.

Doktor Alving hatte die Einladung seiner Wirtin zu einer Tasse Kaffee angenommen.

Sie wechselten dabei höflich Rede und Gegenrede und sprachen doch aneinander vorbei.

Mistress Houle leuchtete tief auf. „Was mag unsere gute Helen jetzt tun? Wenn ich doch erst einmal ein Lebenszeichen von ihr hätte!“

Doktor Alving war zusammengefahren.

„Ja — ich glaube, es gibt doch Gedankenübertragungen — ich dachte eben auch an sie. Wo mag sie jetzt sein? Gewiß außer Landes auf Reisen.“

„Ja, sie sind nach Europa gefahren. Ich habe bei der Trauung als Zeuge mitgewirkt.“

Es ging sehr rasch, mußte sehr rasch gehen, denn Harry Wilde war, wie Carrington sagte, in Gefahr, man trachtete ihn nach dem Leben.

„Erzählen Sie mir alles“, bat Alving, der ganz blaß geworden war.

„Die Zusammenhänge sind auch mir nicht bekannt, Mister

Alving. Ich kann Ihnen nur erzählen, was ich sah und hörte.“

„Ich bitte Sie darum, Mistress Houle.“

Treulich berichtete sie ihm alles, was sie wußte, und sie war fassungslos, als sie sah, wie es in des Doktors Zügen arbeitete.

Gerührt bemerkte sie die Anteilnahme, die Doktor Alving an Helens Geschick nahm.

„Wann Helen — ich kann mich immer noch nicht an eine andere Bezeichnung gewöhnen — zurückkommt, wissen Sie nicht, Mistress Houle?“

„Nein. Sie wird sicher auch nicht nach Newyork zurückkehren, sondern das Paar wird sich voraussichtlich nach Mister Wildes Farm, begeben.“

„Wo liegt die?“

„Irgendwo an der mexikanischen Grenze. Carrington wird es wissen.“

Doktor Alving sah eine Weile zu Boden, dann sagte er ganz leise:

„Würden Sie es selbst finden, wenn ich Helen einmal aufsuchte? In einigen Monaten?“

„Sie wird sich gewiß freuen, Herr Doktor.“

„Ja, ich möchte sie wiedersehen, Mistress Houle, nur sehen, ob sie glücklich ist. Wenn sie es ist, dann will ich ganz zufrieden sein.“

„Herr Doktor?“ sagte Mistress Houle erschaut.

Alving sah ihr offen ins Auge. Es kostete ihn Mühe, aber er sprach es offen aus.

„Ich habe Helen lieb gehabt, Mistress Houle, sehr lieb. Das ist es.“

Die alte Frau hob die Augen in fassungslosem Staunen zu ihm, dann schien sie zu überlegen, und über ihre gültigen Züge huschte ein Ausdruck des Ersehens.

Sie wollte sprechen, aber sie fand keine Worte, nur Tränen hemmungslos weinte sie.

„Was ist Ihnen?“ Doktor Alving war aufs höchste erschrocken.

Bald hatte sich die alte Frau wieder in der Gewalt. Mit einem leichten, noch von Tränen verklärten Blick umfaßte sie das Antlitz des Arztes.

„Verzeihen Sie mir. Fragen Sie nicht, warum ich weinte. Fragen Sie nicht, lassen Sie sich nur eins sagen: Das Leben ist grausam, bitter grausam.“

Carrington hatte Glück.

Er fand Juanita zwar nicht in Barcelona, auch nicht in Madrid, auch nicht in Marseille, aber in Paris stellte er sie.

Tief atmete er auf, ein Gefühl der Befriedigung erfüllte ihn, als er in der bequemen Loge in der Alhambra saß und wartete.

Was kummerten ihn die prächtigen Dressuren, die Meister Schöntein mit seinen sechs weißen Buben vorführte! Wie gleichgültig waren ihm der Tenor Sarno und die ausgezeichneten japanischen Jongleure! Nur Juanita!

Endlich kam ihre Nummer.

„Spanische Tänze.“

Der Vorhang ging in die Höhe, und ein dunkelhäutiges, raffiges Weib mit fleischwarzem, glatt hintergefrähtem Haar stand auf der Bühne. Starr wie eine Statue.

Aber als die ersten Takte der Einleitung verklungen waren und der Tanz einsetzte, da erwachte die Statue zum Leben, zum wirbelnden, hinreißenden Tanze.

Ihr Tanz war Wildheit, war Leben, war Unnatur. Sie gab sich, und das war ihre Kunst.

Carringtons Augen hefteten fest an dem Weibe. Sapristi, die war ein Teufel, das zeigte ihr Tanz. Manchmal schien es, als ob indianische Wildheit durchbräche, Wildheit und Grausamkeit. Dann wieder lief sie mit den Schritten eines Kindes über die Bühne.

Die Zuschauer befanden sich in einer Art Verückung. Nachdem sie ihre Nummer beendet hatte, raste das Publikum.

Aber sie war unerbittlich, gab nichts zu.

Carrington fühlte sich mitgerissen. Die Unnatur der Tänzerin hatte verwandte Instinkte in ihm geweckt. Er fühlte es und ließ dem Gefühl einen Augenblick Herrschaft über sich, aber nur einen Augenblick.

Dann lächelte er.

Jetzt begann der Kampf. Er wurde unbarmherzig, das fühlte er.

Juanita saß in der Garderobe und ließ sich abhinkeln. Es klopfte Ungebuldig fuhr die Tänzerin auf, und ein halblauter Fluch entfuhr ihr.

„Was gibt es?“ fragte sie mit harter Stimme.

„Eine Karte! Ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“

„Schick ihn zum Teufel. Will Ruhe, bin müde. For!“

„Aber die Stimme sprach doch weiter.“

„Es ist ein vornehmer Herr, Juanita, er hat mir zwanzig Frank gegeben.“

Vergerlich stand Juanita auf und öffnete die Tür.

„Ob her, alte Hege!“ herrschte die alte Dienerin an, mit der sie ständig reiste, und die sich nicht über zu gute Behandlung zu beklagen hatte.

Juanita nahm die Karte und las: Anatol Wells, Newyork. Auf der Rückseite stand: „Ich bringe Grüße von guten Freunden.“

Mit zusammengezogenen Brauen stand die Tänzerin, dann schleuderte sie die Karte in die Ecke.

„Will ihn nicht sehen! Sag ihn zum Teufel! Caracho!“

„Aber Töbchen!“ wollte die Alte beschwichtigen, Juanita sah sie aber so wild an, daß sie sich rasch zurückzog.

Als Juanita zwei Stunden später ihr Hotelzimmer betrat, fand sie Carrington alias Anatol Wells vor.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte sie ungnädig.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Wandern

Fußball

Hagen 1911 1. — Schwerter 06 1.

Nach mehrwöchiger Pause folgten die über einer Einladung der Spielvereinigungen Hagen 11 (1. Bez.-St.) und tragen am Sonntag in Hagen ein Freundschaftsspiel zwischen den beiderseitigen 1. Fußballmannschaften aus. Wenn auch die Hagerer in ihrer Spielform stark nachgelassen haben, dürfte es ihnen doch immer noch gelingen, den Vertreter der 2. Bez.-St. zu schlagen.

Die 1. Jugend 06 spielt nachmittags gegen Alemannia Schwerterheide und sollte das Spiel nach den letzten gezeigten Leistungen auf einem klaren Platz gewinnen.

Wintersport

Etwas Neuland bei leichtem Frost

Das Winterwetter in den deutschen Bergen.

In sämtlichen deutschen Gebirgen herrscht weiterhin leichter Frost. Fast überall ist es wieder zu Neuschneefällen gekommen, die die Schneeverhältnisse etwas gebessert haben, zumal am Tage die Schneedecken zusammengetaut sind. Die Sportmöglichkeiten sind jedoch noch nicht auf zu beziehen.

Lappalappen in Frow

Beginn der finnischen Ski-Meisterschaften.

Reisingers, 9. März.

Die finnischen Ski-Meisterschaften nahmen am Donnerstag in Lahti mit dem Dauerlauf über 30 Kilometer ihren Anfang. Aus dem Wettbewerb ging Lappalainen in 2:05:32 Stunden als Sieger vor seinen Landsleuten Paananen und Maeneli hervor, die 2:06:11 bzw. 2:08:32 Stunden benötigten. Der Sieger des 50 Kilometer-Laufes auf Holmenkollen, der Schwede Alsterlund, konnte in 2:09 Stunden nur den vierten Platz vor Hedlund belegen, der 53 Sekunden hinter Alsterlund an fünfter Stelle eintraf.

Leichtathletik

Olympialieger Williams in Weimar?

Die Deutsche Sport-Behörde gibt die Erlaubnis zu Verhandlungen.

Der Berliner Sport-Club hat die Erlaubnis erteilt, mit dem kanadischen Leichtathletenverband, in Unterhandlungen zwecks Verpflichtung kanadischer Leichtathleten zum DSC-Sportfest am 14. Juli zu treten. Der DSC hat die Absicht, den zweifachen Olympiasieger Percy Williams, den zweifachen 400 Meter, 800 Meter, sowie den Sieger Edwards und den ausgezeichneten Stabhochspringer Bidard einzuladen. Vielleicht kommt es dann in Berlin zu einer Revanchebegegnung Williams gegen Lammers, die der Turnermeister bekanntlich schon lange ersehnt.

Uebrigens hat die DSV auch den Radsportverband Groß-Höfn ernächtigt, die Verhandlungen mit ausländischen Vereinen zwecks Verpflichtung von ausländischen Athleten für das große internationale Meeting am 31. Juli anzubahnen. In Köln sollen einige der besten amerikanischen, englischen, finnischen und französischen Athleten an den Start gehen.

Rugby

Deutschland — Frankreich

Das bereits abgesagte Spiel soll doch noch im April zustande kommen.

Hannover, 9. März.

Der ursprünglich für den 17. März geplante Rugby-Länderspiel Deutschland — Frankreich, der wegen unzureichender Vorbereitungsmaßnahmen der deutschen Spieler abgesagt worden war, scheint nun doch noch zustande zu kommen. Die beiderseitigen Verbände haben neue Verhandlungen aufgenommen und wollen das Treffen an einem Sonntag des Monats April im Colombes-Stadion zu Paris zur Durchführung bringen.

Schwimmen

Eusef Paris in Düsseldorf

Ein Clubkampf gegen DSC. 09 in Düsseldorf.

Düsseldorf, 9. März.

Der Düsseldorfer Schwimmklub 09 hat die bekannte französische Schwimmermannschaft von Eusef Paris (Sporting-Club Universitaire de France) für den 7. April zu einem Klubkampf nach Düsseldorf verpflichtet.

Tennis

Spanien — Deutschland

Das Davispokalspiel vom 17. bis 19. Mai in Barcelona.

Barcelona, 9. März.

Gemäß den Bestimmungen des Davispokals-Komitees muß in diesem Jahre die zweite Runde bis zum 19. Mai erledigt sein. Da sowohl Deutschland wie auch Spanien in der ersten Runde spielfrei sind, konnten beide Länder den Termin auf den 17., 18. und 19. Mai festlegen. Austragungsort ist Barcelona, wo um diese Zeit

die große internationale Ausstellung für Kunst, Industrie, Landwirtschaft und Sport stattfindet. Voraus geben die spanischen Meisterschaften, die am 12. Mai beendet sein und der deutschen Davispokal-Mannschaft eine gute Gelegenheit werden, sich den ungewohnten klimatischen Verhältnissen anzupassen. Die spanische Mannschaft wird voraussichtlich aus Flaquer, Eizend, Morales und Juanico bestehen. Ueber die Besetzung der deutschen Mannschaft ist noch nichts bekannt. Manuel Alonso wird nicht mit von der Partie sein, da er gegenwärtig in Südamerika weilt und seine Europareise aufgegeben hat.

Reitsport

Beim Turi nichts Neues!

Die Pariser Rennen abgefragt.

Paris, 9. März.

Der für Freitag angelegte Rennen in Engghien teilte das Schicksal seiner Vorgänger. Infolge es noch immer unbrauchbaren Geländes und der mangelhaften Trainingsmöglichkeiten der Pferde wurde der Rennen abgefragt.

Keine Zwangsverfolgung in Harzburg.

Harzburg, 9. März.

Die für Ende dieser Woche im Besitz Harzburg angedachte Zwangsverfolgung von wertvollem Pferdmaterial ist nicht zustande gekommen, da mit den Gläubigern neue Verhandlungen eingeleitet worden ist, die nach Form und Inhalt die Vermutung zulassen, daß sie einen beide Parteien befriedigenden Abschluß finden.

Boxen

Diener schlägt Daniels nach Punkten.

Berlin, 9. März. Nach Vorstellung des erfolgreichen Amerika-Fahrers Max Schmeling, der von den Zuschauern mit großem Jubel empfangen wurde, trat Franz Diener (85.1 Kilo) und Gipsy Daniels (84 Kilo) den Ring. Diener sah glänzend aus. Er war bis auf die Minute fit, während Daniels, wie aus der Gewichtsangabe hervorgeht, schwerer und massiger geworden ist. Diener kämpfte in aufrechter Haltung und schon die erste Runde brachte einen lebhaften Schlagwechsel, aus dem aber keiner der beiden Gegner einen Vorteil zog. Auch die zweite für Diener gefährliche zweite Runde ging für den Deutschen, der den fähigeren Rechten des Engländer gut abging, selbst aber zu ungenau schlug, glatt vorüber. Die folgenden Runden von der 3. bis zur 6. beendete Diener mit leichtem Vorteil. In der 7. Runde kam der Engländer etwas auf, doch wurde trotz des lebhaften Schlagwechsels keine Wirkung erzielt. Auch die 8. Runde konnte der Engländer für sich buchen; er wurde jedoch in der vorletzten Runde am linken Auge verletzt und erhielt eine stark blutende Wunde. Trotzdem lieferte Gipsy Daniels in der 10. Runde einen schönen Fight, so daß der nach dem Kampf verkündete Punktsieg Dieners nur äußerst knapp war. Der Erfolg Dieners wurde von den Zuschauern lebhaft bejubelt.

Radsport

Dortmunder Sechstagerrennen

Stand des Rennens 2 Uhr nachts:

1. Göbel — Dinale 25 Punkte
2. de Smedt — de Roef 11 "

eine Runde zurück:

3. Faubert — Louet 31 "
4. Kausch — Hirtgen 27 "
5. Frankenstein — Jossif 23 "
6. Deberghs — Tieg 18 "
7. Kroll — Benninghoff 9 "
8. Dorn — Macynski 4 "
9. Krüger — Fanda 4 "
10. Vermandel — van Hevel 3 "

zwei Runden zurück:

11. Meyer — Stübcke 14 "
12. Schorn — Fride 2 "

Tonani fährt als Ersatzmann weiter.

Motorsport

BMW bei der Targa Florio

Das Rennen der Motorräder auf der Madonie-Rundstrecke.

München, 9. März.

Die Bayerischen Motorenwerke wollen sich auch in diesem Jahre an der Targa Florio, die zum 10. Male auf der bekannten Madonie-Rundstrecke in Sizilien ausgetragen wird, beteiligen. Für die Motorräder, die in die vier Klassen bis 175, 250, 350 und 500 ccm eingeteilt sind, wurden Geldpreise bis zu 25 000 Lire ausgesetzt.

Englische Tourist Trophy

Die Ausschreibung für die Rennen auf der Insel Man.

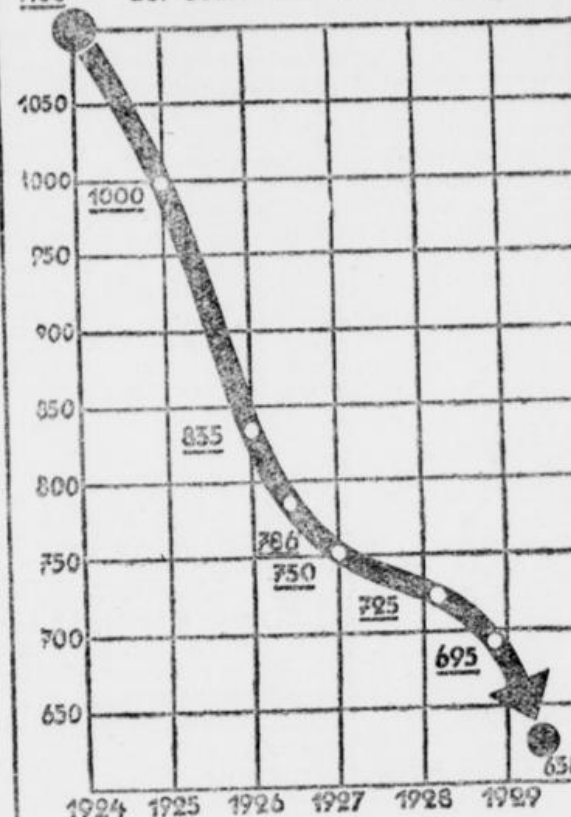
London, 9. März.

Die englische Tourist Trophy gelangt jetzt für den 10., 12. und 14. Juni nach der bekannten Rennstrecke auf der Insel Man zur Ausschreibung. Die Limits für die Junior-, Leichtge-

wichts- und Senormaschinen sind wieder 350, 250 bzw. 500 ccm. Erster Meldeschluß ist am 20. April, Nachmeldungen werden bis zum 1. Mai entgegengenommen.

Sensationeller Fortschritt

der deutschen Motorradfabrikation



Wenn man immerfort von der Ueberlegenheit amerikanischer Kraftfahrzeuge hören muß, so wird es einen Deutschen freuen, auch einmal von überlegener deutscher Leistung auf diesem Gebiete zu hören. Der neue sensationelle BMW-Preisabbaubau, wonach das neuer- und fährer-scheinfreie 200 ccm-Motorrad nur noch 638,- Mark kostet, gegenüber 1000,- Mark vor 4 Jahren — also 40 Prozent Ermäßigung —, gibt uns Anlaß, auf die glänzende Entwicklung der deutschen Motorradindustrie hinzuweisen. Wenn der Preisabbaubau nominell 40 Prozent in 4 Jahren ausmacht, so ist er praktisch mit mindestens 60 Prozent zu bewerten, weil die Motorräder in diesen wenigen Jahren eine technisch ungeahnte Verbesserung in Konstruktion, Material und Ausrüstung erfahren haben.

Der Umstand, daß gerade BMW mit seiner weitaus größten Tagesproduktion führend und weit voranschreitend in Preisabbaubau ist, verrät, daß der billige Preis in erster Linie in der Fabrikationsmenge begründet liegt. Weiterer Einfluß hat die Rationalisierung der Fabrikation in Verbindung mit Handmontage unter gleichzeitiger Erhöhung der Präzision, da alle Teile sofort, ohne Nacharbeit, zusammen passen müssen. Nicht zuletzt aber hat die Preisgestaltung der BMW-Motorräder Einfluß, daß die Hochpauer Motoren-Werke in einem heute schon über 6000 Arbeiter umfassenden Konzern fast alle zum Motorrad gehörenden Teile selbst herstellen und hierdurch Wohlstandsgewinne ausschütten (eigene Gießerei, eigenes Blechwerk und Blechwerk, eigene Gesenkschmiede, eigene Werke für Fabrikation von Armaturen, Naben, Vergaser, Magneten, Lichtmaschinen, Sättel, Getriebe usw.). So kann es jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, daß wir in den Hochpauer Motorenwerken die größte und bedeutendste Motorradfabrik der Welt besitzen und uns durch den englischen und amerikanischen Import unabhängig gemacht haben.

Bürgerlichkeitsverein

Im Gasthof Willes fand Mittwoch abend 8.30 Uhr die ordentliche Mitgliederversammlung des Bürgerlichkeitsvereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wilhelm Oßmann, eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und gedachte dann der im vergangenen Vereinsjahr gestorbenen Mitglieder: Steinschulte, Färber sen., Hepp, Rath, Walger, Kippmann sen., Doholte, Eichhoff und Dr. Hoffmann. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Herr Kempte berichtete eingehend über den Schicksalsbetrieb und die Neuerteilung des Schicksalsbetriebs. Das offizielle Organ des Westfälischen Schützenbundes, die Schützenwarte, wurde verlesen und der Bezug empfohlen. Dann erstattete der zweite Vorsitzende, Herr Lehrer Althoff, einen eingehenden, mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht über das Vereinsjahr 1928, aus dem wir folgendes entnehmen: Das Vereinsjahr 1928 reißt sich seinen Vorgängern, auf die wir mit berechtigtem Stolz zurückblicken dürfen, würdig an. Es war wieder ein Schritt vorwärts und aufwärts im Verein. Die Mitgliederzahl stieg von 417 auf 476; die Kassenverhältnisse bedingen keine Verminderung mehr. Welt mehr als diese äußerlichen Tatsachen werden wir das rege Leben im Verein. Bei sämtlichen öffentlichen Veranstaltungen zeigte sich das Schützenkorps in erfreulicher Stärke, wiederholt über alle Erwartungen hinaus. Auch im vergangenen Jahre blieb der Verein seiner Ueberlieferung treu: Ideale und Tradition fanden bei ihm beste Pflege. Auge und Hand wurden rastlos geübt; davon reden laut die fleiß-

gen Übungen auf dem neuen Scheibensand und die glänzenden auswärtigen Erfolge unserer „Kanonen“, die manchen schönen Preis heimbrachten vom Freundschießen. Das beweisen ferner die Stiftungen von Preisen für das Bundeschießen in Osnabrück und das Bundeschießen in Lünen, wie endlich die Bewilligung eines Beitrags an den Schützenverein Gilsburg zur Errichtung eines Scheibensandes, was zugleich als nationale Tat zu buchen ist, da es Unterstützung der gefährdeten Ostmark bedeutet. Als Beweisstück sei auch angeführt, daß der Verein vier Gewehre für Vogel- und Scheibenschießen anschaffte. Den Reigen der fleißlichen Veranstaltungen eröffnete der Mastenball am Freischütz; er verdient nach Aufmachung, Art und Verlauf die allerbeste Note. Er entsprach nach jeglicher Hinsicht der Würde, auf die der Verein halten muß. Den Glanzpunkt im Vereinsjahr bedeutete das Schützenfest. Am 20. und 30. Juni und 1. Juli wehte über Schwerter das schwarz-weiß-grüne Banner. Die „Schwerter Zeitung“ gab ihren Bericht über das Schützenfest die Ueberschrift: „Ein schönes Schützenfest“. Herr Althoff schloß dann eingehend den Verlauf des Festes und schloß seinen prächtigen Jahresbericht mit den Worten: Herrlichen Dank allen, die dem Verein Treue hielten und ihm in irgendeiner Form dienten! Herzliche Wünsche für eine ruhmvolle Zukunft! Horrido!

Dann folgte durch den Kassenvorstand Herrn Adolf Leihans die Rechnungslegung. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahr 3502.46 M., darunter 2556 M. an Mitgliederbeiträgen. Die Ausgaben beliefen sich auf 3461.23 Mark, so daß ein Bestand von 379.78 M. verblieb. Doch wurden von diesem Bestande noch vier neue Gewehre angeschafft, so daß am Schlusse des Vereinsjahres nur noch 4.78 M. in der Kasse waren. Nach Anhörung der Rechnungsprüfer, der Herren Eßringmann u. Großmann, wurde dem Kassenvorstand und dem Vorstand Entlastung erteilt. Herr Rechnungsprüfer Dr. Strathmann statuierte dem Vorstand für seine große Mühewaltung den Dank der Schützen ab. Die bisherigen Rechnungsprüfer wurden für das neue Jahr wiedergewählt. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 6 M. festgesetzt. Beschlossen wurde ferner nach eingehender Aussprache in diesem Jahre vom 1. Januar 1929 bis zum 31. Dezember 1929 kein Eintrittsgeld zu erheben. Am 7. Juli wird der Verein im Freischütz einen Schützenfest veranstalten. Die Musikfrage wird der Vorstand regeln.

Vom Film

Ein amerikanischer Großfilm „Titanic“ (die Stadt der Träume) läuft gegenwärtig im Lichtspieltheater „Reichstrasse“ und erweckt mit Recht allgemeines Aufsehen und größte Bewunderung. Die Karriere eines Waisenjungen, der aus dem New Yorker Ghettoviertel kommt und schließlich der größte Baumeister New Yorks wird, ist die Handlung dieses gewaltigen Filmwerkes, in dessen Mittelpunkt die Katastrophe eines modernen Ozeanriesen steht, ähnlich derjenigen, von dem vor Jahren der Riesendampfer „Titanic“ betroffen wurde. Der Film ist ein braufendes Epos auf die Millionenstadt New York, die mit ihren Ghettovierteln im Osten und den glänzenden Burgenquartieren im Westen in packendem Realismus gezeigt wird und zwar in einem Ausmaße, der alles bisher auf diesem Gebiete gezeigte, weit in den Schatten stellt. Wenn wir dann noch das voll einzig dastehende packende, mitreißende Spiel von George O'Brien und Virginia Hall in den Hauptrollen mit Worten höchsten Lobes erwähnen, wüßten wir nicht, was wir zur Empfehlung dieses Bildstreifens weiter hinzufügen sollten. Jede sich jeder „Titanic“ an, er wird von dem Film sicherlich voll und ganz begeistert sein. — Reinhold Schünzel, der beliebte und bekannte Darsteller, feiert wieder große Triumphe in seiner neuesten Schöpfung „Aus dem Tagebuche eines Junggesellen“, da er es meisterhaft verstanden hat, auch hier wieder sein großes Können in einer humoristischen Rolle zu zeigen. Der lebenswürdige, nie aufdringlich wirkende Humor wird jeden Zuschauer des Bildstreifens in seinen Bann ziehen.

Neue Schmuckblätter für Glückwunschtelegramme

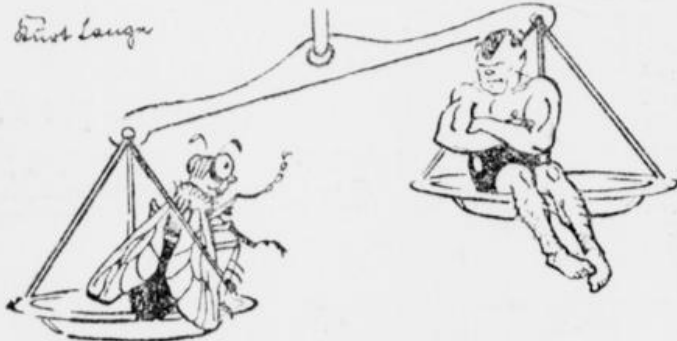
Vom 11. März an werden zwei weitere Schmuckblätter für Glückwunschtelegramme herausgegeben. Für die Ausfertigung von Glückwunschtelegrammen stehen dann fünf Schmuckblätter zur Verfügung und zwar 1 Hochzeitswagen (Holzschnitt), 2 Zwei Tauben (Dreifarbenbrud), 3 Postillon (Dreifarbenbrud), 4 Blumenstrauß (Sechsfarbenbrud) und 5 Märtsche Landschaft (Blavierung in Kupferdruck).

Die neueste Geheimsprache

100 WORTE SPORTLATEIN

Man beschuldigt die Sportler, Wesentliches zur Ver-
wässerung unserer Sprache beigetragen zu haben.
Hier nützt sich ein berufener Verteidiger zum Wort.

Es gehört viel Wissen und Können dazu, das ge-
samte, unendlich weite Gebiet der Leibesübungen zu be-
herrschen. Die Engländer haben ihm einen kurzen, bloß
aus fünf Buchstaben bestehenden Namen gegeben:
„Sport“. Rühmliche Leute, aber sie kennzeichnen eine un-
erschöpfliche Fülle von Begriffen, mit denen sich eine unge-
heure Literatur beschäftigt. Sicherlich spricht sich das eng-
lische Wort leicht und bequem aus und es ist uns deshalb
so geläufig geworden, daß es wohl für niemanden einer
näheren Erläuterung bedarf. Daß ihm die deutschen
Sprachreiner dennoch das Bürgerrecht bestritten, ist ver-
ständlich. Eine ungeheure Fülle von Vorschlägen, wie man
es ersetzen könnte, war die Folge. Aber keine deutsche



Der Voger ist Fliegengeviert,
wenn er nicht mehr als 50,8 kg wiegt.

Bezeichnung vermochte den Sinn des Wortes „Sport“
lückenlos wiederzugeben.

Unzählige Ausdrücke sind uns heutzutage flüssig und
geläufig, die wir ständig verwenden, ohne daran zu denken,
daß sie dem Sportleben entnommen sind. „Sport ist“ —
vielleicht hat ihn der bekannte Frankfurter Sportlehrer
Wilhelm Dörner am treffendsten damit gekennzeichnet —
„ein Naturtrieb, der jedes Geschöpf zu Kampf und Spiel
anregt, selbst zum Ringen auf Leben und Tod. Dieser
Trieb, der die Kraft spielen läßt, gibt die Freude an
Ihr reizt, sie zu heigern.“ Damit wird aber der Sport
zum besten Gegengift gegen zahlreiche Übel unseres
modernen Kulturlebens. Auch darin liegt ein Stück der
Zaubertrick, die er auf alt und jung ausübt, und zugleich
der Ansporn, ihn kennenzulernen, sich mit ihm zu be-
fassen, sich mit allen seinen technischen Eigenheiten ver-
traut zu machen und vor allem seine Sprache zu verstehen.
Die natürliche Wirkung von alledem aber ist, daß wir nun-
mehr begonnen haben, in unserem täglichen Sprach-
gebrauch Fachausdrücke aus dem Sport zu verwenden und
im übertragenen Sinne auf Geschehnisse des Alltags an-
zuwenden.

Der „Sportjargon“ ist eine Sprache für sich und wie
jedes Volk der Erde seine eigene Ausdrucksweise hat, so
hat auch jeder Sportzweig seine nur ihm eigentümliche
Sprache. Auf dem „grünen Rasen“, wo die Kämpfe der
vierbeinigen Vollblüter entschieden werden, spricht man
anders als auf dem Tennisplatz, anders als im Lager
der „Madrennfahrer“, im „Ring“ der Boxer, auf der
„Matte“ der Ringer, auf dem „ground“ der Fußballer
und Kridetspieler. Ist versteht kaum ein Sportler den
anderen, wenn sie in der Spezialsprache ihres Sport-
faches reden, während für jeden einzelnen von ihnen ein
einziges Sonderwort als Ausdrucksform für unzählige
Begriffe dient.

Ebenso vergeblich wie das Bemühen, das Wort
„Sport“ zu übersetzen, sind alle Anstrengungen geblieben,
unsere Alltagsprache von anderen sportlichen Aus-



Mit erhobener Standarte läuft der Hund,
der im Jagdbesitz die Rute (Schwanz) steil nach oben trägt.

drücken zu befreien. Vor allem war es die Sportwelt
selbst, die sich dem widersetzte. Sie will sich die ihr
vertrauten Ausdrücke nicht rauben lassen und in manchen
Fällen sicher nicht mit Unrecht.

In der Sprache des Turfs... hakt! vertreiben wir
etwa erst bei diesem Wort selbst, das uns hier aus der
Feder geflossen ist. Was „Turf“ — ein noch kürzeres
Wort als Sport — ist, wissen gleichfalls die meisten Men-
schen. Diese vier Buchstaben sagen ihnen alles: Stall,
Pferd, Jockey, Trainer, Rennplatz, Hietrichter, Start,
Kampf, Publikum, Tribünen, Wettmaschinen, Buchmacher,
kurz Turf ist das Kennwort für ein Mosaikbild, das sich
aus tausend farbigen Steinchen zusammensetzt. Welches
deutsche Wort könnte sich an Begriffstreichum mit ihm
messen? Keines. Soviel man auch danach gesucht hat,
man hat es nicht gefunden und schließlich die vergeblichen
Bemühungen eingestellt.

Sicherlich ist es zu beklagen, daß auch in Alltags-
unterhaltungen und in unserer neuzeitlichen Drucksprache
ein Sportlandwörter sich breitmacht, das vielen Hörern
und Lesern unverständlich ist, wenn sie nicht gerade Leute
vom Bau sind. Aber mit den Erfahrungswörtern ist es eben
noch sehr schlecht bestellt, wie vor allem das Pferderenn-
wesen beweist. So hat man versucht, in der Sprache des
Turf das Wort „Handicap“ durch „Ausgleich“ zu
ersetzen. Vortrefflich! Wie oft hört man aber dennoch
im Gespräch sagen: „Der X ist durch diesen oder jenen
Umstand stark gehandicapt.“ Kann man das Wort in
dieser Anwendung mit „ausgeglichen“ ersetzen? Sicher
nicht; denn jemand, der „gehandicapt“ ist, befindet sich
in einer Lage, die alles eher als „ausgeglichen“ ist. Oder
man liest in einem Rennbericht: „Durch dieses bedauer-
liche accident...“ man hat versucht, „accident“ mit
„Zwischenfall“, „Unfall“, oder unvorhergesehenem Zufall zu
ersetzen, ohne im entferntesten damit zu kennzeichnen,
was sich, einer Kette von Schicksalsgeschicksnissen vergleich-
bar, hinter „accident“ verbirgt. In diesem Wort ist alles
enthalten, was sich menschlicher Voraussicht entzog. Das
gibt von Wendungen wie: „Er hat einen Coup ge-
landet“, „er ist aus dem Kurs geraten“, „A ließ den B
aus den Schlingen“, „Z hat das Rennen mit Pfunden in
den Händen gewonnen“, der Kämpfer oder der Gaul sei
„bis auf die Knochen“. Immer sind es nur ein paar
Worte, die in ihrer starken Bildhaftigkeit einer langen
Erläuterung bedürfen, wenn man darstellen will, was sie
zum Ausdruck bringen. Denn jemand „aus den
Schlingen lassen“ hat mit einer Schlinge nicht das
Geringste zu tun, sondern bedeutet, daß der Betreffende
die hinsichtlich einer Person notwendige Wachsamkeit ver-
nachlässigt habe; wer „mit Pfunden in den Hän-
den“ durchs Ziel gegangen ist, verfügt im entscheidenden



Mit Pfunden in den Händen
gewinnt ein Pferd das Rennen, wenn es in der Lage gewesen
wäre, seinem Gegner noch Erbschließes vorzugeben.

Augenblick noch über ein erhebliches Maß unverbraucher,
also überschüssiger Kraft, die er in der Lage gewesen wäre,
zur Überwindung des bereits besieigten Gegners noch aus-
zunutzen. Und wenn man von einem Menschen oder Tier
sagt, er oder es sei „bis auf die Knochen“, so
denkt man dabei nicht wirklich an seine Knochen, sondern
an seine sichtbare Fähigkeit, eine Höchstleistung zu voll-
bringen. Von Menschen und Tieren, die imstande sind,
schwere Leistungen in gleichmäßigem Tempo ohne Er-
müdung zu erfüllen, spricht man als von „Stechern“.
wiewohl die Leistung das genaue Gegenteil von Stechen
bedeutet. Unzählige Male ist es unternommen worden,
die Begriffe Manager und Management zu ver-
deutscheln. Aber „Sachwalter“ und „Sachwaltung“ — noch
die besten Lösungen — sagen uns höchst wenig. Der
älteste deutsche Herrenreiter, der heute hoch betagte Sattel-
heros Kurt von Teppe-Last, hat in seinem vor 32 Jahren
erschienenen Buch über das Rennreiten Management mit
„Verwaltung eines Unternehmens im Großen und im
Einzelnen“ übersetzt und gehofft, so dieses Wort aus der
deutschen Sprache verbannt zu haben. Der Mißerfolg,
den er damals erlitt, dürfte ihn kaum ermuntert haben,
diesen Vorschlag je zu wiederholen.

Alle Pfleger einer klaren, der Allgemeinheit ver-
ständlichen Sprache bekämpfen natürlich auch das Jäger-
deutsch. In einer mitteldeutschen Zeitung war jüngst eine
heftige Fehde zwischen einem Studienrat und einem
Kintrod entbrannt, weil dieser in einer jagdlichen Schilder-
ung geschrieben hatte, „sein Hund sei mit erhobener
Standarte am Winde gelegen“. Der Studienrat be-
tonte, eine Standarte sei doch etwas Würdigeres als ein
in die Höhe gereckter Hundeschwanz, und der Jäger —
nicht minder erbittert — verteidigte die Rute seines Wald-
manns. Nun ging der Streit um die „Rute“ los, denn
der Germanist bestand darauf, daß Rute zweifellos etwas
Botanisches und nicht Zoologisches sei, ebenso wie es aller
Physiologie widerspreche, Blut als „Schweiß“ zu be-
zeichnen. Zur Rute war er damit einverstanden, daß der



Der stark geschnittene Ball
des Tennisspielers hat infolge einer besonderen Schläger-
haltung eine starke seitliche Drehung erhalten.

Jäger „Lauscher“ statt Ohren und „Lichter“ statt Augen
sagen dürfe. Aber mit allen der deutschen Sprache zuwider-
laufenden Bezeichnungen aus dem Jagdsport müßte end-
lich einmal Schluß gemacht werden, im Sinne aller Deut-
schen, die damit nicht einverstanden seien, daß man ihnen

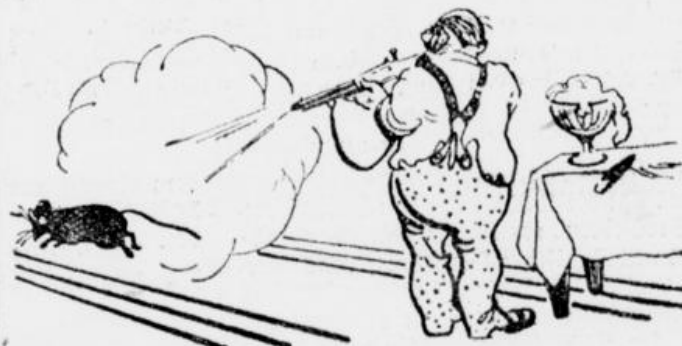


Er köpft den Ball,
sagt man vom Fußballer, der das Leder mit dem Kopfe fängt.

statt eines klaren Jagdberichtes eine unverständliche Turm-
aus dem Korum vorsehe. Der Sturm im Wasserglas
endete, wie er enden mußte: jeder blieb bei seiner Meinung
und bei seiner Sprache.

Gegen die zähe Lebenskraft der Sportausdrücke
kämpfen Götter selbst vergebens. Als der Fußball Ge-
meingut der deutschen Jugend wurde, begannen frühzeitig
die Bestrebungen, die Technik dieses schönen Kampfsport-
es vom Anglizismus zu säubern. Viel ist auf diesem Gebiet
geleistet worden, aber genug bleibt zu tun übrig. Zweifel-
los ist das Fußballspiel eine der besten Sportarten
geworden und deshalb darf wohl jeder Anspruch erheben,
Berichte über Fußballkämpfe in einer ihm verständlichen
Form vorgelegt zu bekommen. Auch mag es einen Laien
sonderbar anmuten, wenn er lesen muß, ein Ball sei „ge-
köpft“ worden, weil er sich nicht gut vorstellen kann, wes-
halb man das unschuldige Leder dem Spieler überant-
wortet haben sollte. Dieser Sportausdruck befindet aber
lediglich, daß einer der Spieler den fliegenden Ball mit
dem Kopfe aufgefangen hat, weil es die Spielregeln
streng verbieten, ihn mit der Hand zu greifen.

Den ärgsten Kummer bereitet aber sicherlich der Box-
sport allen Sprachreinigern. Er ist allerdings der jüngste
aller in Deutschland verbreiteten Leibesübungen und des-
halb wimmelt es hier noch von englischen und amerika-
nischen Ausdrücken, für die noch keine deutsche Bezeich-
nung gefunden worden ist. So haben wir nichts an die
Stelle „Uppercut“ (des von unten nach oben geführten
Schlages), des „Clinch“ (der Umklammerung des Gegners),



Er schoß eine Rage,
sagt man vom Regler, der einen Fehlwurf getan hat.

des „groggy“ (Beginn der Niederlage im Kampfe), vor
allem aber nichts an die Stelle des „Knockout“ (gewöhnlich
f. o. geschrieben) zu setzen. Für f. o. wollte man „Aus-
schlag“ sagen. Aber die Sportleute lachten darüber und
meinten, ein Ausschlag sei ein Hautübel, das wohl ebenso
unangenehm wie der f. o. sei, doch sonst nicht das
Geringste mit diesem gemeinsam hätte. Es bleibt demnach
vorerst, wenn ein Boxer niedergeschlagen wird und sich
innerhalb eines Zeitraumes von zehn Sekunden nicht mehr
zu erheben vermag, beim f. o. Also bei jenen zwei Un-
glücksbuchstaben, denen man neuerdings sogar in poli-
tischen Berichten über eine französische Kammerführung be-
gegnet konnte. In dieser Schilderung hieß es, Poincaré
sei mit seinem Kabinett von der Opposition f. o. ge-
schlagen worden. Sicher meinte der Berichterstatte dies
nur bildlich, aber sein Ausdruck war nicht unglücklich ge-
wählt, denn die Regierung war an jenem Tage wirklich
entscheidend geschlagen worden und die Opposition verließ
als unbefristete Siegerin den Ring. Als Poincaré wieder
ans Ruder kam, verwandelte einzelne Blätter erneut einen
Ausdruck aus dem Boxsport und nannten ihn einen
„come back“. Auch diese zwei Worte drücken mehr
aus, als viele deutsche Sätze zu sagen vermögen. Wenn
einer längere Zeit vom Schauplatz seiner Tätigkeit abge-
treten ist und wieder in seinem früheren Beruf aktiv wird,
so nennen ihn die Engländer einen come back.

Wir sehen also, daß auch in der Alltagsunterhaltung
Volkstümlichkeit und Sport in eine überaus innige Verflechtung
getreten sind. Bestimmte Sportausdrücke — und ihrer
gibt es Hunderte, deren an dieser Stelle aus Raum-
mangel gar nicht gedacht werden kann — werden neuer-
dings ständig angewandt und Auge und Ohr fangen an,
darüber hinwegzugehen. Unzweifelhaft ein er-
neuter Beweis dafür, wie stark der Sport
auch bei uns schon Allgemeingut geworden
ist und wie sehr der Kreis seiner Anhänger und Freunde
sich täglich dehnt und weitet.

S. M. Jindling.

Berliner Welle!

Der Voger, der Schauspieler und der Sänger. — Die alten Ställe im neuen Gewand.
St. Bürokratus in der Großstadt. — Berühmte Verteidiger und berühmte Verbrecher.

— Berlin kann sich begeistern. Es muß nur richtig in Schwung kommen und wissen, ob es recht mit der Begeisterung tut. Schmelina hat in Amerika große Triumphe gefeiert, hat dem deutschen Völkchen die Hand geschüttelt, dem gewesenen amerikanischen Präsidenten Coolidge und anderen Helden der Vereinigten Republik; er hat Begeisterung drüben ausgelöst — und deshalb durfte man in Berlin mit Zug und Recht ihm einen begeisterten Empfang bereiten. Umsonst, als heute ja die Zeit vorgeschritten ist, da man vor allem die Sportgrößen und unter ihnen besonders die kraftstrotzenden Voger unschwärmern und feiern muß. Schmelina kam, lange angekündigt, verfolgt auf seiner Fahrt über den Ozean von seinen Freunden und solchen, die es werden wollten, glückselig in Berlin an, wurde hier von einem nach Tausenden zählenden Publikum empfangen, mit Blumen bestreut, auf Händen getragen, bejubelt wie ein Held, der aus einem siegreichen Kriege heimkehrt. Man hielt Nebel und gab im Adlon einen würdigen Empfang. Schmelina, und wieder der Schmelina! ... Ja, die Zeiten haben sich gewandelt: Der Voger war der erste Mensch in Berlin und — Geldsack und alte Abkammerung, Würde und Korrektheit verlor. Nichts war der simple Bürger gegen diese Größe, die mit einigen Tausendfüßigen einen anderen niedergestreckt hatte. Es muß solche Begeisterung geben, wenn viele, sehr viele sie auch nicht verstehen werden. Das ist eben der Wandel der Zeiten.

Mit Schmelina waren auf dem gleichen Dampfer gekommen: Conny Weidt und Schluß. Was waren aber Schauspieler und Sänger gegen einen Voger. Schon auf dem Schiff mußten sie zurücktreten. Man fragte nur: „Wo ist Schmelina?“ Und sagte schließlich: „Ach, das ist ja Conny, der drüben noch berühmter geworden ist, und das ist Schluß, der so gut singt.“ Viel machte man nicht von ihnen. Und als sie in Berlin ankamen, war keine Deputation da, die Lorbeeren streute, keine Begeisterung, die die Kunst feierte. Nur einige Verwandte, und dann verschwanden die beiden Künstler, weil sie nun einmal hinter dem Voger im Schatten standen. Es soll der Sänger nicht mit dem Voger reisen. Besser wäre es gewesen, Conny und Schluß hätten ein anderes Schiff genommen. Aber außer den wenigen Freunden hätte sich jedenfalls auch dann niemand an der Wahn eingeschrieben. Doch hätten sie den beschämenden Genuß nicht mitzuerleben brauchen, von Schmelina ganz, ganz in den Hintergrund gedrängt zu werden.

Und doch hat das Publikum eine tiefere und freudigere Begeisterung, wenn es einem Theaterstück, einem Film, einer Oper beizuwohnt, als wenn es einen Voger anschaut, der doch nur für eine kleine Ansätze bestimmt ist und die offensichtliche Notwendigkeit nicht entbehren kann. Wer kann aber nach einem Vorstuf so süß und lieblich träumen, wie nach einem Theatererlebnis? Man denke nur, wie die Berliner Theater bemüht sind, dem Publikum das Leben schön und angenehm zu machen. Vergleichen man die Aufführungen früherer Jahre mit dem, was die Theater heute bieten, so muß man gestehen, es ist eine andere und zugkräftigere Zeit für die Theaterangelegenheiten. Besonders die Operetten- und Revuetheater beweisen stets von neuem, daß sie anders arbeiten, größeren Wert auf die Ausstattung legen, das Stück ganz anders auffassen und ausschöpfen als früher. Das Große Schauspielhaus hat z. B. die alte Fall'sche Operette „Der liebe Augustin“ aufgenommen. Wer erinnert sich nicht ein Jahrzehnt und noch ein Jahrzehnt zurück, als diese Operette über die Bretter ging? Sie lief von Ort zu Ort und fand überall Begeisterung. Und nun taucht sie wieder auf. Was aber ist aus ihr geworden? Ein Stück köstlicher Unterhaltung. Man erkennt den alten Augustin nur noch aus der Fall'schen Musik, aus der Handlung, sieht aber etwas ganz Neues. Eine Ausstattung, eine Farbenpracht, sieht Einlagen, die freilich nur in der Reichshauptstadt möglich sind. Es schimmert voller Farben; Hunderte, viele Hunderte füllen die Bühne und wirken mit, um die neue Operette zu geben, die uns denker als alle anderen erweckten Stücke früherer Tage beweist, wie die neue Zeit die Sache anders ansieht, daß sie anders fordert, fordern darf und auch erhält. Es ist ein Erlebnis, einer solchen Aufführung beizuwohnen, ein größeres jedenfalls als einen Kaufschlag Schmelinas zu bewundern. Der Theaterleiter sieht seine Aufgabe anders als früher. Er macht die simple Operette von ehemals zu einem Ausstattungs- und Revuestück. Er ist Dichter, Komponist, Regisseur, Ausstattungsplaner, Architekt, und was noch ich noch, alles in einer Person. Und hätte er nicht gegen die hohen Steuern der Stadt zu klagen, so würde es ihm gewiß auch recht gut gehen, denn ein tüchtiger Mensch hat immer ein volles Haus.

Die Stadt aber bleibt bei den hohen Luft- und Wassersteuern und belästigt nicht nur das Theater, sondern erschwert den öffentlichen Unter-

haltung- und Vergnügungstätigkeiten das Leben. Dort, wo sich die Voger trafen, im Sportpalast, konnte kein Unternehmer auf den grünen Zweig kommen, just so wie in den großen Vergnügungstätigkeiten die tüchtigen Unternehmer, die es immer wieder wagten. Eine Verfeinerung folgt der anderen. Auch der Sportpalast hat wieder seinen Besitzer gewechselt. Die Stadt behauptet zwar, sie wolle aus der Steuer nichts verdienen, aber es wäre ihr doch gewiß unangenehm, wenn sie diese Einnahmequelle nicht mehr hätte und alle Berliner und alle Fremden eben nur die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt genössen, soweit sie kostenlos zu schauen sind. Das sind in der Hauptsache die Kunstwerke, die die Stadt auf allen Plätzen errichtet läßt oder unterhält. O, Berlin sorgt schon, daß jeder freie Platz seine Zierde hat. Dabei kommt es freilich vor, daß einmal ein halbes Jahr später die Aufstellung eines Brunnens beschlossen wird, der schon lange an seinem Platz die Anwohner und Besucher erfreut. So hat der Magistrat dieser Tage mit großer Eile die Aufstellung des Brunnens von Prof. Hugo Lederer auf dem Werderischen Markt beschlossen, obwohl dieser Brunnen bereits sieben Monate an diesem Platz stand. Daß man über solche „Schnelligkeit“ lächeln muß, ist begreiflich. Hoffentlich wird nun der Brunnen, den anscheinend niemand vom Magistrat gesehen hat, nicht abgebrochen, um laut Magistratsbeschluss wieder an der gleichen Stelle errichtet zu werden. Und hoffentlich gibt es keinen Streit darüber, wer es gewagt hat, den Brunnen aufstellen zu lassen, obwohl St. Bürokratus noch über der Vorlage sah.

Schneller als die Stadt pflegt der Berliner Geschäftsmann zu disponieren und zu handeln. In diesen Geschäftsleuten zählen auch die Rechtsanwälte, die es verstehen müssen, berühmte Kunden heranzuziehen. Man erzählt da eine eigenartige Geschichte, wie die Rivalität der großen Verteidiger um die großen Verbrecher geht. Bekanntlich hat man drei Einbrecher festgesetzt und behauptet, sie hätten den Einbruch in die Stahlfabrik der Diskontogesellschaft gemacht. Eine Ehre für den Verteidiger, solche Männer rein zu waschen. Muß es schon auffallen, daß bei den vielen Rechtsanwälten in großen Prozessen immer die „großen“ auftreten, so wird das jetzt dadurch erklärt, daß angeblich ein Vertreter dieser Rechtsanwälte die Kunden mit Rang und Namen geradezu „kellert“. Eine liebliche Geschichte, wie das gemacht wird, war dieser Tage zu lesen. Die Mutter der drei Einbrecherbrüder wurde von drei Autos abgeholt, soll aber schließlich doch den Weg zu ihrem alten und unbekannten Anwalt gefunden haben, der ihre Söhne schon wiederholt glänzend herausgehauen hatte.

Aus den Nachbar-Städten

* Hohenlimburg, 9. März. Kopf und Brust zerdrückt. Im Betriebe der Hohenlimburger Kalkwerke geriet am Dienstag der 24-jährige Arbeiter Paul Weller beim Mangieren zwischen die Räder zweier Wagen, die ihm Kopf und Brust einrückten. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte infolge der Kälte ausglitt und so zwischen die Räder geriet. Als die sofort herbeigeeilte Sanitätskolonne erschien, um den Schwerverletzten ins Krankenhaus zu bringen, war es bereits tot.

* Münster, 9. März. Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Auf der Bahnstrecke Münster-Warendorf ereignete sich am Mittwochabend in der Nähe von Telgte an einer unbefestigten Stelle ein schweres Eisenbahnunfall. Der Fuhrernehmer Riese aus Telgte kam mit einem schwerbeladenen Wagen aus der Richtung Warendorf. Als er mit seinem Wagen die Gleise überqueren wollte, blieb dieser mitten auf den Schienen stehen. Im gleichen Augenblick kam aus der Richtung Warendorf ein Güterzug, der trotz der Warnungssignale des Wagensführers nicht zum Halten gebracht werden konnte. Der Zug überfuhr den Wagen und zertrümmerte ihn vollständig. Die beiden Pferde wurden in den Graben geschleudert und nur leicht verletzt. Bei dem Zusammenstoß entgleiste die Lokomotive mit einer Achse. Personen wurden nicht verletzt.

* Rheine, 9. März. Durch Masern erblindet. Es ist eine bekannte Vorsichtsmaßregel, bei Masernerkrankungen das Krankenzimmer zu verdunkeln. Diese Vorsichtsmaßregel scheint der Landwirt A. in Hummelshof nicht beachtet zu haben, denn seinem 3-jährigen Kinde widerfuhr das Mißgeschick, während der Erkrankung an Masern vollständig zu erblinden. Man brachte das bedauernswerte Kind in die Klinik, doch ist es zweifelhaft, ob ihm das Augenlicht wieder gegeben werden kann.

* Datteln, 9. März. Eine unglückliche Geschichte. Viel beachtet wird hier eine eigenartige Schwärzerei, die allerdings auch eine

ernsten Hintergrund hat. Ein älterer Vergamant war einem Wunderdoktor in die Hände gefallen, der ihm einredete, er habe einen Schatz zu heben, um seine Ersparnisse zu vergrößern. Nacht für Nacht schleppte der abergläubische Vergamant Scherben, die Glück bedeuten sollten, an eine bestimmte Stelle im freien Gelände und legte dazu auf Anraten des Wunderdoktors einen größeren Geldbetrag zur Belohnung des Geistes. Hinterher erschien immer der Wunderdoktor, nämlich der Geist, und holte sich das Geld ab. Eines Tages war das Geld des Vergamants zu Ende gegangen und als er zufällig auf den Geist traf, stieß er ihn ein Messer in die Brust, um endlich einmal festzustellen, ob er einen Menschen oder einen Geist vor sich habe. Zu seiner Überraschung blieb der Geist aber durch den Stich verwundet liegen und stellte sich als sein Wunderdoktor heraus, der ihm nach und nach seine gesamten Ersparnisse entlockt hatte. Der Wundermann, ein Heilschiff aus Datteln, wird sich nach seiner Wiederherstellung wegen Betruges zu verantworten haben.

* Essen, 9. März. Eine Warnung für Stellenfuchende in Holland. In der Presse des rheinisch-westfälischen Industriebezirks erschienen in letzter Zeit wiederum Anzeigen, durch die Mädchen unter den verlockendsten Bedingungen für Stellen nach Holland gesucht werden. Die Erfahrungen, die die Caritas-Verbände hierin in den Nachkriegsjahren gesammelt haben und die Warnungen und Mitteilungen, die immer wieder seitens der holländischen karitativen Stellen den deutschen karitativen Organisationen zugehen, reden eine furchtbare Sprache. Die deutschen Mädchen, die verloren gingen, zählen nach vielen Tausenden. Vielfach steht hinter diesen bestechend günstigen Anzeigen der international organisierte Mädchenhandel. Die Stellenfuchenden können darum nur auf das entschiedenste gewarnt werden, sich auf solche Anzeigen hin zu melden. Die Mädchenvereine und die Bahnhofsmission erteilen über in Holland angeforderte Dienststellen kostenlos Auskunft.

Der neue Frühjahrsmantel



Frühjahrs-Mäntel

Niedrige Preislagen 16.50 29.75 39.75
Hauptpreislagen . 49.- 59.- 69.-

Modern sind jugendliche Formen, selbstlich mit auch ohne Gürtel, mit vornehmer Blendengarnitur, aus original englischen Stoffen, solchen englischer Art, Wolle, Georgette, Charmeline und Herrestoffen

Jackenkleider

Hauptpreislagen . 59.75 69.- 79.-
Modell-Kostüme . 98.- 110.- 135.-

Modern sind jugendliche Smoking-, Secco- und Jackettformen aus feinsten Herrestoffen und Charmeline.

Seiden- und Wollkleider

Niedrige Preislagen 19.75 29.75 39.75
Hauptpreislagen . 59.- 69.- 79.-
Modellkleider . 98.- 110.- 128.-

Modern sind Stride- und Hülle Sportkleider aus entzückenden Fantasiestoffen, Kleider mit Blende und kleinen Volants aus Crepe Satin, Volleorgette, Crepe de Chine, Crepe Satin, Velourine u. Charmeuse

aus herrlichem Stoff
englischer Art, ganz
auf um Kunststoffe
gefärbt, bewahrt
auf's Neue unsere
Leistungsfähigkeit,
er kostet nur

29.75

Kaufmann & Co.
Dortmund

Aus dem Gerichtssaal Amtsgericht Schwerte

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Amtsgerichts, die von Amtsgerichtsrat Affers geleitet wurde, hatte sich zunächst der Friseur Wilh. S. aus Zumburg wegen P s a n d e r s c h e P u n g zu verantworten. S. hatte seinerzeit das hiesige Geschäft von Strad gemietet. Die Sache zog aber nicht, S. geriet bald in Zahlungs-schwierigkeiten, der Gerichtsvollzieher wurde Gast bei ihm und eines Tages wurde neben anderen Gegenständen auch ein Friseurstuhl im Werte von ca. 100 M. gepfändet. Als S. nun bald darauf nach Zumburg verzog, hat er den gepfändeten Stuhl aus Versehen mitgenommen. Er muß seine unüberlegte Handlungsweise mit einer Geldstrafe von 40 M. büßen.

Blinde Eifer sucht war die Veranlassung zu einer Schlägerei, die sich vor einigen Wochen in später Abendstunde zwischen dem Arbeiter Franz S. und dem Schreiner Hans Dr. von hier auf der Brückstraße abspielte. S. zog hierbei den

Kürzeren, er wurde mächtig verprügelt. In einer vielleicht nicht ganz unbegründeten Aufregung machte S. seinem gepreßten Herzen insofern Luft, als er das Schaufenster des Geschäfts von Gendrong im Werte von ca. 150 M. zertrümmerte, welche Tat ihm eine Anklage wegen Sachbeschädigung eintrug. Er muß einen Monat „brummen“.

Der vielfach wegen Diebstahl vorbestraft Arbeiter Otto A. von hier, sollte im November einem Arbeitskollegen in Westhofen Mantel, Uhr und Geldbörse stibitz haben. Als er dann festgenommen wurde, spielte er in der Arrestzelle im hiesigen Rathaus den wilden Mann, tobte in der Zelle wie ein Wahnsinniger und schlug die gesamte Einrichtung der Zelle kurz und klein. Die Diebstähle konnten dem Angeklagten nicht einwandfrei nachgewiesen werden und mußte deshalb Freisprechung erfolgen; wegen der Sachbeschädigung traf ihn eine Geldstrafe von 30 M.

Ein Streit entspann sich am Abend des 1. Weihnachtstages in einem hiesigen Lokal zwischen dem Bauarbeiter Walter D., dem Bäcker Walter B. und dem Sattler Walter K., in deren Verlauf D. von den beiden anderen mißhandelt wurde. Beide wurden vom Gericht in eine Geldstrafe von je 30 M. genommen.

Ein Mensch, der das Stehlen nicht lassen kann, ist der Knecht Hugo S. aus Despel, der bereits zehnmal wegen Diebstahl vorbestraft ist. S. war bei dem Landwirt Henze in Holzen in Stellung, erlitt dort einen kleinen Unfall und kam ins hiesige Krankenhaus. Als er wieder genesen war, borgte er sich von dem Krankenhaus-Diakonin dessen Fahrrad im Werte von 150 M. und verschwand damit. Nach anfänglichem Leugnen gestand er in der gestrigen Verhandlung, das Rad für 10 M. in Dortmund verkauft zu haben. In einer noch zu verhängenden Gefängnisstrafe von 3 Monaten wurden ihm zwei weitere Monate hinzugegeben.

Eine Sache wegen Vergehen gegen das Schankstättengesetz wurde verurteilt.

Küsse nicht und nieße nicht
Ander'n Leuten ins Gesicht!
Auf diese Art wird, laß' Die sagen,
Zumeist die Grippe übertragen.



Christ.
„Was veranlaßt Sie, gerade um meine Tisch-
ter anzuhalten?“
„Meine Gläubiger, Herr Schulze.“



Einheitspreis

Der gewaltige Andrang in den ersten Tagen dürfte als bester Beweis, für die Richtigkeit der Veranstaltung gelten. Auf vielseitigen Wunsch der Kundschaft verlängere den

Neunzig-Pfennig-Einheitspreisverkauf

bis Samstag, den 16. März, deshalb säumen Sie nicht und kommen bald, bevor die Bestände zu stark reduziert sind.

Täglich Eingang neuer Artikel und jeder Artikel ein Schlager!

Neu eingegangen:

Seidentwist in Karbons fort., alle couranten Farben 20 Bündel	Damen-Schürzen Anbauförmig, besonders hübsch garniert	Gummilitze weich, extra stark, für Schlüpfer usw. 3x3 Meter	Hemdenpassen sehr hübsch gearbeitet . . . 3 Stück
Selbstbinder reine Seide, neueste Ausmusterung	Posten Corsetts weit unter Einlauf, teils Markenfabrikate	Seiden-Damenschlüpfer schwarz	Rolokordel gute Feinen-Qual. . . . 4x7 Meter
Herren-Socken Kor mit Seide, aparte Muster	Gummistrumpfband 10 Meter	Damen-Strümpfe Watte, la 4fach-Zohle	Untertaillen wie Wolle gestrickt, normalfarbig
Aufnehmer unverwundlich, flache Bointette	Rüschenband Seide, hübsch gemustert, la breite Qualität 2 Meter	Damen-Strümpfe Seidenstoff, farbig u. schwarz . .	Trockentücher Halblein, Gerstenform, 60x60 cm, rot farbert 2 Stück
Knaben-Schürzen hübsch garniert, waschecht 2 Stück	Prellies seidenes Gummistrumpfband hervorragende Qual. . . 3 Meter	Damen-Strümpfe Wäsche, 1. Wahl, schwarz und farbig	Handtücher 46x100 cm, gef. u. gebändert, Gerstenform 2 Stück

Für Kinder Ballon-Ausgabe!



Frühjahrs-Neuheiten

in Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
Seiden-Stoffe - Kleider-Stoffe

Die Auswahl ist derartig groß, daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird

Kuster Schwerte

DAS FÜHRENDE HAUS